

Merseburger Correspondent.

Ercheint täglich
(mit Ausnahme der Tage nach den Sonn-
und Feiertagen) früh 7 1/2 Uhr.
Telephonanschluß Nr. 8.

Regelmäßige Beilagen:
Musikiertes Sonntagsblatt, Mode und Heim.
Landwirtschaftliche und Handels-Beilage.

Abonnementpreise:
Für das Quartal: 1 Mark bei Abholung,
2 Mark 20 Pf. durch den Herantträger.
1,62 Mark durch die Post incl. Bezahlgeb.

№ 90.

Sonntag den 17. April.

1904.

Zu den Handelsvertragsverhandlungen.

Mit einem Uebergang der konservativen Partei in die Reihen der Oppositionsparteien droht zum so und so vielen Male das Organ des Bundes der Landwirte, weil die Verbündeten Regierungen in ihrem eigenen wohlverstandenen Interesse sich bisher nicht zu der Unflugsucht haben hinreissen lassen, die laufenden Handelsverträge zu kündigen. Das agrarische Blatt sammelt mit Dienstfleiß alle Kundgebungen konservativer Parlamentarier, die ihr geeignet erscheinen, die Konservativen scharf zu machen, das bisherige Vertrauensverhältnis zwischen der Partei und der Regierung zu lösen und den Uebergang in eine grundsätzliche Oppositionsstellung zu vollziehen. Ob dem Bund der Landwirte diese schon seit Jahren mit großer Ausdauer verfolgte Absicht gelingen wird, muß allerdings nach den vielfachen Mißerfolgen, die die Taktik der Herren von der Bundesleitung dabei zu verzeichnen hatte, zum mindesten sehr fraglich erscheinen. Das Organ des Bundes der Landwirte glaubt diesmal aus einer ziemlich scharfen Kritik, die Graf Schwerin in einer Sitzung des Gesamtvorstandes der konservativen Partei an der Wirtschaftspolitik des Grafen Bülow geübt hat, eine ihren Wünschen nach dieser Richtung entsprechende Gelegenheit einflussreicher konservativer Kreise herauslesen zu dürfen. Graf Schwerin ist aber in dieser Kritik keineswegs scharfer gegen die Regierung aufgetreten, wie Herr v. Heydenbrand am vergangenen Mittwoch und Graf Kanig in der recenten Sitzung des Reichstages. Die Konservativen sind viel zu geriebene Taktiker, als daß sie die Regierung in einer Weise brüskieren würden, die einen vollständigen Bruch mit ihr zur Folge haben müßte. Sie drapieren sich nur mit einem radikalen Mantelchen, um so dem Bund der Landwirte in agrarischen Kreisen den Wind aus den Segeln zu nehmen.

Rußland und Japan.

Die Frage, ob das russische Panzerschiff „Petropawlowsk“ auf eine russische oder auf eine japanische Mine aufgelaufen sei oder durch Torpedos zum Sinken gebracht worden ist, ist noch immer nicht geklärt. Die Frage gewinnt an Bedeutung, weil nach einer Nachricht des Admirals Fürst Uchomski, der nach dem Tod von Mafarow das Kommando der Flotte bei Port Arthur übernommen hat, auch das russische Panzerschiff „Bobjea“, durch eine Mine eine Beschädigung in der Mitte auf der rechten Seite erhalten hat. Auch hier fehlt jede Andeutung, welcher Art die Mine gewesen ist, wie auch Fürst Uchomski in dem Telegramm an den Zaren daran festhält, daß „Petropawlowsk“ während eines Manövers des Geschwaders kenterte, und „Bobjea“, beim Manöver des Geschwaders eine Beschädigung erhielt. Fürst Uchomski berichtet auch nicht, ob „Bobjea“ bei demselben Kampf beschädigt worden ist, der den Untergang des „Petropawlowsk“ herbeigeführt hat. In der Mitteilung der „Vorfälle bei den Manövern“ folgt er ein die Nachricht, daß von dem am Mittwoch auf eine nächtliche Expedition ausgesandten Torpedobooten das Torpedoboot „Beskratschny“, das sich infolge des Scheiterns Weilers von der Abstellung getrennt hatte, von feindlichen Torpedobooten umzingelt wurde und im Kampfe mit ihnen unterging.

Ueber den jüngsten Seekampf bei Port Arthur am Mittwoch wird der „Russischen Telegrammenagentur“ aus Port Arthur gemeldet: Um 6 Uhr morgens fand ein Kampf zwischen sieben Torpedobooten und japanischen Schiffen statt, der bis 7 Uhr morgens dauerte. Die „Beskratschny“ wurde von drei Torpedobooten umringt und ging unter, vorher war der Kreuzer „Bajan“ zu ihrer Hilfe heraufgekommen. Die feindlichen Torpedobooten zogen sich zurück auf die Vorhut ihres Geschwaders. Um 8 Uhr ungefähr verließen die Linienfahrer „Petropawlowsk“, „Bobjea“, „Beskratschny“, der Kreuzer

„Bajan“, fünf Torpedobooten und der Minenkreuzer „Gaidamak“ die Reede und nahmen Kurs auf das feindliche Geschwader. Dieses zog sich auf das Gros zurück, das bald in einer Stärke von 16 großen Schiffen in Sicht kam. Darauf ging unser Geschwader auf die Reede zurück und nahm Schlachtstellung ein. Um 9 Uhr 30 Minuten erfolgte die Explosion, wodurch die „Petropawlowsk“ innerhalb 2 Minuten versank. Ueber die Anzahl der Getreteten schwanken die Angaben zwischen 50 und 90. Auch die „Bobjea“ wurde am Mittelteil beschädigt, worauf sie im inneren Bassin zu Anker ging. Das japanische Geschwader blieb bis 3 Uhr nachmittags in Sicht, dann teilte es sich in zwei Abteilungen und verschwand am Horizont. Es wehte während der ganzen Zeit eine harte Brise, die abends zu einem heftigen Sturm anwuchs.

Wie aus Tschifu gemeldet wird, dauerte vor Port Arthur am Donnerstag eine Kanonade vom Morgengrauen mit Unterbrechungen bis zum späten Nachmittag. Die Forts beantworteten diesmal das Feuer der japanischen Panzer. Es verlautet, daß den Japanern abends die Ausschiffung von Truppen und Geschützen gelungen sei.

Ueber die Rettung des Großfürsten Kyrill hat dessen Bruder, Großfürst Boris, an den Vater Großfürst Wladimir aus Kiaoan telegraphiert: Wie aus den Erzählungen des Großfürsten Kyrill zu entnehmen ist, führte er im Augenblick der Explosion auf die rechte Seite der Kommandobrücke und ließ sich an den Händen auf Deck hinarab, wo er von einer Welle fortgeschwemmt wurde. Sodann geriet er in das Wasser in beträchtliche Tiefe und kam durch eigene Anstrengungen auf das treibende Schutzbrett eines Dampfsutters. Er hielt sich darauf etwa 10 Minuten lang und wurde dann von dem Torpedoboot „Besumny“ aufgenommen. Der Adjutant des Großfürsten Kyrill, Dube, und der Diener des Großfürsten sind ungelungen. Außerdem hat Großfürst Boris seinen Eltern telegraphiert, er habe vom Lande aus dem furchtbaren Unglück zugehört; nur eine riesige Feuerfäule bezeichnete den Ort der Katastrophe. Sein verwundeter Bruder Kyrill befindet sich bei ihm in einem bequemen Eisenbahnwagen. — Großfürst Wladimir hat seinen Generaladjutanten Grafen Grabbe mit einem Arzt zu dem verwundeten Großfürsten Kyrill nach Kiaoan entsandt. Es wird versichert, daß die Wunde des Großfürsten dessen Rückkehr nach Rußland erfordere. — Großfürst Kyrill hat an seinen Vater telegraphiert: „Der „Petropawlowsk“ sank, nachdem er auf eine Mine aufgelaufen war, binnen ein bis zwei Minuten; ich bin wie durch ein Wunder gerettet worden; ich bin am Hals verbrannt und an einem Bein verletzt.“

Zum Nachfolger Mafarows ist, wie die offiziöse „Russische Telegrammenagentur“ erfährt, der Kommandant der Schwarzen Meer Flotte Strydlo ernannt worden. Vizeadmiral Strydlo steht im 60. Lebensjahre. Während des russisch-japanischen Krieges befehligte er das Kanonenboot „Schuka“, mit dem er ein türkisches Panzerschiff überfiel. Er wurde dabei schwer verwundet. Für diese tollkühne Tat erhielt er das Georgkreuz. Als Vertreter Rußlands wohnte Strydlo der Eröffnung des Nordostkanals bei; 1897 nahm er in gleicher Eigenschaft an dem Regierungsjubiläum der Königin Viktoria teil. 1898 beteiligte er sich als Chef des russischen Mittelmeergeschwaders an der Pazifizierung von Kreta. Im Jahre 1900 wurde Strydlo zum Vizeadmiral und Chef des Geschwaders im fernen Osten ernannt. Von dort kehrte er, als auf der Balkanhalbinsel im vorigen Jahre die Unruhen ausbrachen, zur Uebernahme des Kommandos der Schwarzmeeresflotte nach Europa zurück.

Nach dem Untergang des „Petropawlowsk“ bedeutet die Beschädigung des Schlachtschiffes „Bobjea“ einen schweren Schlag für Rußland. Denn nunmehr sind außer dem Linienfahrer „Petropawlowsk“ schon endgültig ein großer Kreuzer, der „Warjaq“, ein Hochseelanonenboot, „Koreje“, vier Torpedobooten,

„Sieregusch“, „Korij“, „Bunshitalny“ und „Beskratschny“, das Minenschiff „Zenissei“ und der Transportdampfer „Sungarin“ vernichtet und das Kanonenboot „Madschur“ besamert. Von russischen Linienfahrern in den ostasiatischen Gewässern sind unbeschädigt nur noch „Sewastopol“ und „Poltawa“. Der „Bobjea“ ist erst 1900 vom Stapel gelaufen, ist 112,5 Meter lang, hat 1135 Tonnen Wasserverdrängung, 1214 indizierte Pferdestärkte, 16,3 Seemeilen Geschwindigkeit, 40 Zentimeter Gürtelpanzer, 4 schwere, 12 mittlere und 36 leichte Geschütze und sechs Torpedolanziere, bei 732 Mann Besatzung. Ansehnlich dieser Lage wird in Rußland vielfach die Aktion der Flotte für vorläufig keendigt gehalten bis zum Eintreffen der baltischen Flotte, die aber vor Juli nicht in Mafan ein treffen kann.

Zur Lage in Wladiwostok heißt es in einem von der „Nat.-Zg.“ veröffentlichten Briefe aus Wladiwostok vom 20. März, dem Tage nach dem Bombardement durch die Japaner: Der Krieg ist zu früh ausgebrochen. Die Schiffe mit den Sendungen aus Europa treffen hier meist Ende März, Anfang April ein, und wären diese Schiffe noch durchgekommen, so war eine Lauerung in irgend welchen Dingen bis 1905 nicht zu erwarten. Wir haben uns hier schon viel amüsiert über die widersprechenden Mitteilungen über die hier im Hafen liegenden vier Kriegsschiffe. Diese sind niemals durch Eis festgehalten worden. Trotz des monatelangen Frostes ist der hier stationierte Eisbrecher doch stets imstande gewesen, die Schiffe in ein paar Stunden herauszubringen. Die Schiffe haben seit Ausbruch des Krieges den Hafen mehrmals auf kürzere oder längere Zeit verlassen, ohne in ihren Bewegungen durch das Eis allzusehr behindert zu werden.“

Eine Einschränkung des Budgets des Hofprezidents hat der Zar angeordnet und die hierdurch erzielten Ersparnisse in Höhe von einer Million der Staatsrente überwiegen.

Der japanische Staatsmann Wikomte Toki begibt sich, wie dem „Daily Chronicle“ aus Tokio berichtet wird, in besonderer Mission nach Deutschland. In Berliner amtlichen Kreisen ist von dem Kommen des Wikomte Toki nach Berlin, wie der „Lok.-Anz.“ berichtet, nichts bekannt.

Die letzten Verschiedenheiten: Petersburg, 15. April. Infolge der Schwächung der ostasiatischen Kriegsflotte erhielt Admiral Wrenius den Befehl, die Abfahrt der Ostseeflotte nach Möglichkeit zu beschleunigen. Man glaubt, daß sie in den ersten Matagen die Reise nach Danien antreten wird. Die Lage in Port Arthur wird hier sehr pessimistisch beurteilt.

Tientsin, 15. April. (Meldung des „Reuterschen Bureaus“.) Nach hier eingegangenen Berichten ist unter den japanischen Truppen in Korea eine Krankheit ausgebrochen, die mit Verderb große Ähnlichkeit hat. Tschifu, 15. April. (Meld. des Reuterschen Bureaus.) Der Kommodore Tak vom chinesischen Kreuzergeschwader berichtet, er habe bei Port Arthur gestern den ganzen Tag lang ab und zu schießen hören.

London, 15. April. (Privatdepesche der „Magdeburger Zg.“) „St. James Gazette“ meldet aus Kobe vom 15. April, der Kaiserpalast Seoul ist durch eine Feuerbrunst zerstört, der Kaiser gefährdet. Die Brandstiftung ist wahrscheinlich das Werk von Koreanern, die den japanischen Einfluß in Korea beanspruchen.

Politische Uebersicht.

Rußland. Mit einem Bombenattentat wird die Explosion in einem Hotel in Petersburg in Verbindung gebracht, über welche wir gestern an anderer Stelle berichteten. Am Freitag wurde in Petersburg nach der „Wost.-Zg.“ die gefamte Auflage der „Petersburgerkell Woch“ wegen eines darin enthaltenen ausführlichen Berichtes über den Bombenanschlag im Hotel du Nord polizeilich beschlagnahmt. Ueber die Person des Täters laufen die unwahr-

schleunigsten Gerichte um; es heißt, er sei im Besitze einer ganzen Anzahl Bomben gewesen, die am Tage der Einweihung des Denkmals Alexanders III. Verwendung finden sollten. Ebenso heißt es, daß vier Militärlieutenants als Mithülftige der Täter verhaftet worden seien. — Infolge von Studentenunruhen sind in Charkow alle Hochschulen geschlossen worden. Ueber die Ursachen der Unruhen wird gemeldet: Der Privatdozent an der Universität in Charkow Jasnopolski kam in einer Vorlesung auf den Krieg mit Japan zu sprechen und führte aus, daß dieser Krieg für Japan von großer nationaler Bedeutung, für Rußland dagegen ganz unmäßig sei. Rußland hätte nicht nötig gehabt, sich auf das mandchurische Abenteuer einzulassen, noch weniger, sich betheiligen in einen Krieg mit Japan zu hängen. Dieser Krieg werde in keinem Falle Rußland zum Nutzen gereichen, es sei denn, daß sein Ausgang ein Signal zur Einleitung von wichtigen Reformen im Innern werden könnte. Die Vorlesung gegen den Studenten außerordentlich, und nur eine verschwindende Minorität, welche zur Partei der „Russischen Versammlung“ gehörte, war unzufrieden und soll gebrüchliche Drees gegen Professor Jasnopolski eine Denunziation eingereicht haben. Jedemfalls ist Jasnopolski kurz nach gebaltener Vorlesung von seinem Lehramt entfernt worden, was unter den Studierenden der Universität sowohl wie des Polytechnikums großes Entrüsten hervorgerufen hat. In einer Studentenversammlung wurde beschlossen, nicht nur die Wiederbefreiung des entlassenen Professors, sondern auch den Ausschluß der Denunzianten zu fordern. Eine Versammlung der Polytechniker nahm einstimmig den Beschluß, daß das Institut geschlossen werden müsse. In dieser Versammlung wurden auch Forderungen allgemeinen politischen Charakters aufgestellt. Zurzeit werden bei den Studierenden Hausbesuche abgehalten und zahlreiche Verhaftungen vorgenommen.

Frankreich. Zu dem Abkommen über Marokko berichtet „Wolffs Bureau“ aus Tlemcen (Westalger): Der Vizepräsident der französischen Kammer Gienne begab sich am Mittwoch in Begleitung des Unterpräfekten und zweier Offiziere der französischen Mission in Ughda nach dieser 10 Kilometer von der französischen Grenze entfernten marokkanischen Stadt. Der Chef der marokkanischen Mission begrüßte Gienne mit den Worten, daß der Sultan Abdul Afis und Frankreich nunmehr eins seien. Gienne erwiderte, der Sultan könne auf den dauernden Bestand Frankreichs rechnen und fuhr fort: „Frankreich wird Euch helfen, Schwierigkeiten aller Art zu überwinden, unter denen Ihr gegenwärtig leidet.“

Schweiz. Der Schweizer Nationalrat hat das Gesetz über die Neuordnung der Feldartillerie (Formierung von 72 Batterien zu je 4 Rohrrücklaufgeschützen) angenommen.

Spanien. Die infolge des Anschlages auf den spanischen Ministerpräsidenten Maura in Barcelona verhafteten Personen wurden mit Ausnahme einer am Donnerstag wieder in Freiheit gesetzt. Das Verdicten Maura ist zufriedenstellend.

Türkei. Ueber das türkisch-bulgarische Abkommen äußert sich ein offizielles Berliner Telegramm der „Röln. Ztg.“ wie folgt: „Mit einer für Kenner der türkischen Verhältnisse überraschenden Schnelligkeit ist dem am Mittwoch ergangenen Trade, das die Durchführung des türkisch-bulgarischen Abkommens anordnet, der Befehl zur Ausführung der darin festgesetzten Maßregeln gefolgt. Schon Mittwochabend sind den zuständigen Behörden telegraphische Weisungen zugegangen wegen der Annullierung der Revisierung, der Zollleichterungen usw., sodas das Abkommen sofort nach seiner Genehmigung durch den Sultan auch praktisch in Kraft tritt. So ist nunmehr trotz aller entgegenstehenden Schwierigkeiten das sehr heikle Werk des türkisch-bulgarischen Einverständnisses zu einem glücklichen Ende geführt worden, zu dem sowohl die Türkei wie Bulgarien sich beklügelwünschen können. Wenn auf der einen Seite Bulgarien durch den vom Fürsten Ferdinand bewiesenen staatsmännischen Sinn sich selbst wie der Sache des Friedens einen Dienst geleistet hat, der überall Anerkennung finden wird, so hat auf der andern die Türkei jetzt eine starke Rückversicherung gegen den Wiederausbruch der Unruhen in Mazedonien, die es ihr gestattet, sich dem Werke der Reformen in ganz anderer Weise zu widmen, als es unter unruhigen um nicht zu sagen, kriegerischen Zuständen möglich gewesen wäre. — Inzwischen haben die bulgarischen Vandalen, wie die offiziöse „Vol. Kor.“ aus Salonik meldet, ihre Organisation völlig beibehalten und einen ausgebreiteten Nachrichtendienst untereinander und mit den Komiteeleitungen in den mazedonischen Städten unterhalten. In den türkischen Räichten der letzten Woche sei es gelungen, erhebliche Mengen von Munition und Gewehren auf Tragtieren über die Grenze zu schmuggeln. Gerüchtweise ver-

laut, die Ausländischen wollen schon am 1. Mai loszuschlagen. — Bei der Hoforre haben die Vorkämpfer der Entente-Mächte am Donnerstag die Erfüllung der finanziellen Forderungen für die Reorganisation der mazedonischen Gendarmerie urgirt. — General bi Georgij reis am Sonnabend nach Salonik ab. Er wurde vom Sultan nicht in Audienz empfangen; der Sultan ließ ihm seine Befriedigung ausdrücken und beste Erfolge sowie gute Reise wünschen.

Deutschland.

Berlin, 16. April. Der Kaiser hörte Freitag vormittag den Vortrag des Chefs des Militärcabinetts Grafen v. Hülsen-Haeseler und danach noch den Vortrag des Chefs des Marinecabinetts Freiherrn von Senden-Vibrant. Se. Maj. machte am Nachmittag mit seinem Gefolge einen Ausflug auf dem Kanonenboot „Sleipner“ von Svyatok nach Luzuga. Darüber wird noch genauer gemeldet: Der Kaiser fuhr Freitag nachmittag auf dem „Sleipner“ an der Küste entlang bis zu dem schon gelegenen Hafen von Luzuga, wo Se. Maj. eine Rundfahrt machte. Der „Sleipner“ wurde hier von hunderten von Ruder- und Segelbooten umringt, deren Insassen den Kaiser wie überall mit begeistert Sympathie begrüßten. Eine Kapelle auf einem reichgeschmückten Prähm spielte die deutsche Nationalhymne. Der Kaiser nahm von der Stadtvertretung ein Blumenarrangement entgegen und lehrte darauf nach Svyatok zurück. Das Weiter ist andauernd schon.

(Kolonialschwärmerei.) Die Erwerbung der atlantischen Küste von Marokko einschließlich des dazu gehörigen Hinterlandes hat der geschäftsführende Ausschuß des Alldeutschen Verbandes vor einiger Tagen in einer Eingabe an den Reichskanzler gefordert. Bemerkenswert in dieser Eingabe ist nur wegen des indirekten Urteils über die gegenwärtigen deutschen Kolonien aus alldemselben Munde die Bemerkung, daß Westmarokko für Deutschland die beste Möglichkeit biete, auf friedlichem Wege und ohne Eroberungskriege gegen europäische Großmächte in den Besitz von Länderstücken zu gelangen, die für die deutsche Ausdehnung geeigneter sind als alle bisherigen ulerseeischen Erwerbungen Deutschlands.

Parlamentarisches.

Deutscher Reichstag. (Sitzung vom 15. April.) In der Sitzung wurde heute weiter über den Etat des Reichskanzlers beraten. Im fünften Artikel wurden alle Ausgaben des Reichshaushalts beschlossen. Der Reichskanzler hand in Beziehung des Reichskanzlers dem Polen Graf Kielceński und dem Welfen Graf Verusthorff Rede und Antwort auf deren Beschwerden. Abg. Bayer begründete den von der Deutschen Volkspartei und der freienigen Volkspartei eingebrachten Antrag, der eine Ergnzung der Befassung darin fordert, daß die zu einem Reichstag die erforderliche Uebereinstimmung der Reichstagsmitglieder des Reichstages und des Bundesrats im Laufe einer und derselben Legislaturperiode herbeiführt werden muß. Abg. Graf Kaatz drögte mit einem Royallistschreit des Landvolks, falls nicht bald die Handelsverträge gekündigt würden. In vorgelagerter Stunde sprach noch der Abg. Stummenthal über rechtshändliche Fragen, er polemisierte gegen das Zentrum und brachte die Forderung der Reichstagsmitglieder zur Sprache. Dem Abg. Hummelthal erwiderte Staatssekretär Müller. Er sprach die Hoffnung aus, daß der Bischoff Bangler den in der famerker Fehdeoffensive gemachten Fehler wieder gut machen werde, wenn er die Nachschlage erkannt hätte. Hierauf wurde die Weiterberatung auf Sonnabend vertagt. Außerdem liegt auf der Tagesordnung der Etat des auswärtigen und Interpellationen.

Herrnhauts. (Sitzung vom 15. April.) Das Herrenhaus begann heute die Beratung des Gehetentwurfs betr. die Gründung neuer Ansiedlungen in Ostpreußen, Westpreußen, Brandenburg, Pommern, Polen, Schlesien, Sachsen und Weßfalen. Die Beratung wird am Sonnabend fortgesetzt. Außerdem mehrere Vorlagen.

Abgeordnetenhaus. (Sitzung vom 15. April.) In Abgeordnetenthaus wurde heute die zweite Beratung des Kultusetats beim Kapitel „Kunst und Wissenschaft“ fortgesetzt. Abg. Dr. Portikus (nl.) trat für wirksamen Schutz der Römerkolle in ab. Eichhoff (frel. W.) forderte Schutz der prähistorischen Denkmler und Erlas eines Denkmlschutzgesetzes nach dem Muster des belgischen; namentlich in Schleswig-Holstein forderte eine feste Gesetzgebung. Ministerialdirektor Schwanitzky erklärte die Bedeutung des Volkstums für die Denkmlschutz. Der geistlichen Regelung dieser Angelegenheit stellten sich große Schwierigkeiten entgegen; es sei aber ein Entwurf bereits ausgearbeitet, und er hoffe auf ein gutes Ergebnis. Hierauf wurde das Kapitel „Kunst und Wissenschaft“ bewilligt und zum Kapitel „Technische Unterichtsweesen“ übergegangen. Die Kommission empfahl, eine Petition des Vereins deutscher Verbindungen für Zentralfachschulen um Erleichterung von Lehrgeldern für Fernstudien und Zerschabun an den technischen Hochschulen der Regierung als Material zu überweisen. Abg. Frlbed (frel. W.) empfahl Ueberweisung zur Berücksichtigung. Abg. Waco (nl.) forderte Erleichterung neuer Lehrplne für die technischen Hochschulen in Hannover und Wden; namentlich erwiderte das Elternstimmwesen mehr Pflege. Abg. Dr. Krüger (nl.) befragte die Ueberweisung unserer Hochschulen mit Ausländern und wünschte Erhebung eines höheren Kollegialgesetzes für die. Gehelvarat Dr. Nannemann erklärte, es wren in Charlottenburg zwei Dozenten für Buchwissenschaften vorhanden, ein besonderer Lehrstuhl für Bibliothekbau sei nicht nötig. In der Ausländerfrage könne er sich nur der Erklärung des Ministerialdirektors

Dr. Althoff für die Unterfhlen anlehnen. Die Zahl der Ausländer an den technischen Hochschulen gehe auch unrück, weil eine höhere Vorbildung gefordert werde. Für die Elternstimmende hoffe die Verwaltung im nächsten Jahre mehr zu tun. Hierauf wurde das Kapitel bewilligt und zum Kapitel „Medizinalewesen“ übergegangen. Abg. Schmieding (fr.) befragte das Hebammenwesen und die Ausbildung der Hebammerlehrerinnen und wünschte auch für die Altkörperschaften Bewilligung. Ministerialdirektor Dr. Fritzer erwiderte, die Verhandlungen hierüber seien noch nicht abgeschlossen. In der nächsten Session werde noch der Entwurf eines Hebammengesetzes durchgeführt werden, in dem namentlich über die Erteilung der Befähigung sowie Grundlagen geschaffen werden. Abg. Dr. v. Dylembowski (Romanen) fragte, ob es wahr sei, daß eine große Anzahl deutscher Ärzte im Osten Chinalenzungen erhalte. Ministerialdirektor Dr. Studt erwiderte, die politischen Verträge bezügen auch alle Unterfhlungen, es sei kein Grund dafür zu ihrem Vorgehen geben die deutschen Verträge, welche die Chinalenzungen erhalten. Die Regierung habe die Pflicht, die deutschen Verträge zu erfüllen. Nach weiterer unbedeutlicher Erörterung wurde das Kapitel bewilligt. Damit war der Kultusetat erledigt. — Für morgen, Sonnabend, stehen Interpellationen und Anträge auf der Tagesordnung.

Die Reichstags- und Landtagsfraktionen der Freireinigen Vereinigung vereinigten sich am Freitag abend zu einer gemeinsamen Sitzung des 70. Geburtstages des Herrn Abg. Schrader, in deren Verlauf dem Vorliegenden des Wahlvereins der Liberalen als Ehrengabe eine in Bronze ausgeführte Büste Kaiser Friedrichs, dessen hoher Verehrung sich bewilligt wurde.

Man beachtigt im Abgeordnetenthaus an die Beratung der wasserwirtschaftlichen Vorlagen erst nach endgültiger Fertigstellung des Etats heranzugehen. Die zweite Beratung des Etats dürfte sich wohl noch bis Ende nächster Woche ausdehnen; wenn nun auch die dritte Lesung erfahrungsgemß nur wenige Tage in Anspruch nehmen wird, so wird die erste Beratung der wasserwirtschaftlichen Vorlagen doch kaum vor Anfang Mai stattfinden können. Von einflussreichen Parteien und Fraktionsführern wird, wie wir hören, darauf hingearbeitet, Mitte Juni den Landtag bis zum Herbst zu vertagen und die wasserwirtschaftlichen Vorlagen in der Zwischenzeit einer gründlichen Kommissionsberatung zu unterziehen. Ob die Regierung diese, namentlich von einem bekannten freikonserverativen Parlamentarier lebhaft befürworteten Anregung Folge geben wird, darüber verläuft bisher noch nichts.

Die Sekundärbahnvorlage ist dem Abgeordnetenthaus zugegangen. Sie fordert im ganzen 146 815 000 M., darunter zum Bau einer Haupt- und 21 Nebenbahnen mit Einheitsfuß von 14 Millionen zur Beschaffung von Betriebsmitteln 100 764 000 M., sowie 5 Millionen Mark zum Bau von Kleinbahnen.

Lotterie.

In Varelde lassen die Gewinne der Stettiner Perle-Loose sich leicht umsetzen. Durch diese bekannte Verkaufsbuch und durch den sehr billigen Preis von nur 1 Mark (11 Stück 10 Mark) erfreuen die Lose immer einer Nachfrage und die Gewinn-Ziehungen können daher ohne Beschau zum festgesetzten Termin abgehalten werden. — Es waren sogar oft kurz vor der Ziehung eine Lose mehr zu haben, weshalb zu empfehlen ist, seinen Einkauf schon jezt zu machen. Die Ziehung wird am 10. Mai stattfinden und kann, bei einer billigen Verkaufsbuch, über beim General-Debit: Aud. Müller & Co., Panitzsch in Berlin, Westseite 5.

Necklamette.

Seelig's — kandierte Korn- u. Malzkaffee.

Volllommener Erfolg für Wohnanstalten ohne jeglichen Zusatz, wohlschmeckend, nhererftig.

Empfohlen von Dr. Lehmann, Weßer Str. 5, Dresden. Prümfertig auf mehreren Reichsanstaltungen.

Beste Mhung: halb Korn, halb Malzkaffee. Preis: 40 Bgr. per Pfund (= 60 Tassen). Ueberall erhaltlich. — Proben u. Prospekte kostenfrei. Nchste Bezugsquelle wird gern mitgeteilt.

Emil Seelig, f.-G., Heilbronn a. N.

Butterick's Moden-Revue

ist das beliebteste u. vornehmste Moden- u. Frauenjournal, monatl. 1 Heft mit gratis-Schnittmuster. Abonnementspreis für Deutschl. u. Oesterr.-Ung. 1.20 M., vierterteiljährl. 4.75 M., Ausland 6.00 M., post. N. 2. zahlbar im Voraus. Abonn. d. jed. Postanst., Buchhndl. u. Butterick's Agt. od. direkt d. uns.

Actien-Gesellschaft für Butterick's-Verlag, Berlin W.8. Probehefte gratis nur direkt durch uns. — Butterick's Scheinmuster sind die besten u. zuverlssigsten. — Verreiset durch Firma C. A. Steckner, Merseburg.

SCHERING'S MALZ-EXTRAKT

ist ein ausgeglichenes Nhrmittel zur Erhlung für Kranke und Aktionelle und bewirkt sich vortrefflich als Nhrmittel bei Mangel an Eiweißen, Zucker, Fett, etc. etc. (S. 76 ff. u. 104 ff.)

Malz-Extrakt mit Wein getrunken, ist den meisten Krankheiten, die eine Nhrmangel verursachen, ein vortreffliches Mittel.

Malz-Extrakt (Schlingel) ist vortrefflich gegen Blndheit und Nervenkrankheiten (s. S. 101 u. 102).

Malz-Extrakt mit Honig (s. S. 101 u. 102) ist vortrefflich gegen Blndheit und Nervenkrankheiten (s. S. 101 u. 102).

Schering's Reine Hopfen-Extrakt, Berlin N., Charlottenstr. 19. Niederlagen in fast allen ndlichen Apotheken u. ndlichen Drogerienhandlungen.

Malz-Tabletten, Nervenmittel und wirksames Aenderungsmittel bei Husten und Keuchhusten, Glas 60 Pfennig.





Köstritzer Schwarzbier.

Dieses altberühmte Bier, welches infolge seines großen Malz- und Würze-Extraktes und geringen Alkohols besonders Kindern, Blutmarmen, Wächnerinnen, währenden Müttern und Rekonvaleszenten jeder Art von oben medizinischen Autoritäten empfohlen wird, ist zu haben in Merseburg bei dem alleinigen Vertreter Carl Adam Nachfgr., Inh. Bernh. Oeltzschner, Bierdepot.

Man verlange ausdrücklich nur das echte „Köstritzer Schwarzbier“.

Geschälte Blutapfelsinen,

die besten Früchte, die es gibt, treffen von Montag abend an nochmals ein.

Adler-Drogerie,
Wilh. Kiestlich.

Zitronensaft,

garantirt aus frischen Früchten gepreßt, zur Kur, Speisezerren, Nervenleiden in Flaschen und Lose hält bestens empfohlen die

Neumarkt-Drogerie.

Ziehung 10. Mai

Genehmigt durch Ministerial-Erlaß f. d. ganze Preuss. Monarchie.

St. Lot. z. Hebung d. Pferdezahl.

Stettiner Lose à 1. 11 Lose

à 10 Mark

(Porto u. Liste 20 Pf.) Gewinne können nach Ziehung freihändig oder auf Auction verkauft werden gegen

Baar-Geld.

4114 Gewinne im Gesamtwert v. 1. 135000

davon 110 Reit- und Wagenpferde mit 7 Equipagen Mark

112000

4000 Silbergewinne mit Mark

21200

u. 10 elegante Fahrräder 1800 Mark

Stettiner Lose versendet. General-Debit

Lud. Müller & Co.

Berlin, Breitestr. 5. (Eingang-Adr.: Neumarkt-Drogerie)

Suchen Sie?

Käufer?

oder

Teilhaber?

für fleißige oder auswärtige Geschäfte, Fabriken, Grundstücke jed. Art, Güter u. Acker u. Wälder beliebig große B. kommen (kein Agent), Leipzig, Thomaskgasse 9, 1. u. 2. Verlangen Sie kostenfreien Besuch zwecks Besichtigung und Rücksicht.

Gummiwaren jeder Art,

Seifen, Parfümerien, Wäcker

mediz. und hygienische Spezialartikel usw.

Preisliste gratis und franco.

Verbandhaus Columbus,

Leipzig-Blaswitz 3

Magenleidenden

teile ich aus Dankbarkeit gern und unentgeltlich mit, was mich von jahrelangen, qualvollen Magen- u. Verdauungsbeschwerden gelassen hat.

A. Hoek, Oberlin, Sachsenhausen,

h. Brunnstr. a. W.

Hochfeines Blaumenmus,

Heidel- und Breibselbeeren

eigener Kochung empfiehlt billigst

A. Speiser, Breitestr. 7.



Naether's Kinderwagen,

weltbekannt und berühmt als erstklassiges Feiger Fabrikat. Mein großes Lager bietet für jeden Geschmack und jeden Stand gleich große Auswahl. Sämtliche Wagen sind in den neuesten Farben und Facons gehalten und mit feineren Klemmstangen versehen, die nie ihre Spannkraft verlieren.



Naether's Kindersportwagen

in großer Auswahl, vom einfachsten bis zu den elegantesten, ein- und zweifach, mit und ohne Gummiräder, mit und ohne Verdeck, am Lager.



Naether's Kinderleiterwagen

sowie die sogenannten Gebirgswagen, extra starke Ware, roh und gefircht in allen Größen stets zu haben.

Naether's Normalkinderstühle

führe nach wie vor vom einfachsten Volksstuhl bis zum elegant. Polierstuhl

Eiserne Kinderbettstellen

in hochfeiner Ausführung offeriere in allen Größen und Bekleidungen.

Sämtliche Waren in nur tabelloser Ausführung empfiehlt zu außergewöhnlich billigen Preisen

Emil Pursche, Neumarkt 73.

Nr. 16. Burgstrasse Nr. 16.

Streichfärbige

Fußboden-

Farbe,

hart trocknend,

präparierte

Metallfarben,

zum Anstrich landwirts-

chaftlicher Geräte,

Wolfsstern, Bogen,

Stafete,

Tore, Türen,

Feinzierfarben,

feinsten Firnis

empfeht



Bernstein-

Lackfarben

von Feige & Co.

(Ehemalig Berlin.

Borglich,

unibertroffen.

Alleinverkauf.

Oscar Leberl,

Wiederverkäufer und Maler Extrapresse.

Bernstein-

Fussbodenlack,

mit hohem Glanz,

hart trocknend,

Möbel-, Eisen-,

Lederlacke,

Leder-Appretur,

ffste. Maurer- u.

Lackpinsel,

Möbelpolitur,

Bohnerwachs,

Stauböl

für Fußboden,

Linoleum.

Drogen, Lack-

Farben, Firnis.

H. Honig feinsten Qualität, empfiehlt Oskar Traethner, Ankerstrasse 6.



Jede sparsame Hausfrau

verlange

Stern-Strickwolle

mit

Schutz-Mark. diesem gesetzlich geschützten Sterne.

Bestes Fabrikat von unübertroffener Haltbarkeit im Tragen.

Qualitäten:

I. Beste, Blaustern, mit blauem Stern

II. Prima, Rotstern, „ rothem Stern

III. Mittlere, Violettstern „ violettem Stern

IV. Konsumwolle I, Grünstern „ grünem Stern

V. Konsumwolle II, Braunstern „ braunem Stern

Jede gewünschte Stärke und Drehung.

Zu beziehen durch die Handlungen.

Einem hochgeehrten Publikum von Merseburg und Umgegend die ergebene Anzeige, dass ich mich am hiesigen Platze als

Töpfermeister

niedergelassen habe. Es wird mein Bestreben sein, nur gute und reelle Arbeit zu liefern. Beste Referenzen von früheren Wirkungskreisen stehen zur Seite. Halte stets

Kachelofen und Herde, eis. Ofen und Herde,

sowie **Fussboden- u. Wandplatten** für Läden etc. am Lager.

Besonders sind meine patent-

amtlich geschützten

Grundofen

zu empfehlen, welche gegen sonst nur die Hälfte Heizmaterial verbrauchen und die so nötige Fusswärme im Zimmer bewirken.

Auch habe ich die Vertretung der transportablen Kachelofen der Firma Paul & Miller in Magdeburg für hies. Platz übernommen.

Mit der Bitte, mein Unternehmen gütigst unterstützen zu wollen, zeichnet hochachtungsvoll

H. Stein,

Töpfermeister, Merseburg,
Gotthardtsstrasse 36.



Haupt- und Pferdegewinne mit 70% sofort verkäuflich gegen

Bar-Geld.

1053 Gewinne i. W. v. zus.:

65000 Mark.

Darunter 50 edle Pferde i. W. v. zus.

40000 Mark.

3 Hauptgewinne i. W. v. zus.:

15000 Mark.

1 Hauptgewinn 1 Viererzug i. W. v. zus.:

9000 Mark.

2 Hauptgewinn 1 Zweispänner i. W. v. zus.:

4000 Mark.

3 Hauptgewinn 1 Jockeyfahrer i. W. v. zus.:

2000 Mark.

1000 sonstige wertvolle Gewinne i. W. v. zus.:

10000 Mark.

Lose à 1 Mk. (11 für 10 Mk.)

Porto und am Pf. Gewinnliste 20 Pf. extra

empfeht und versendet das Generaldebit

H. C. Kröger

Rostock.

Fernspr. 416. Tel.-Adr.: Goldquelle.

Lauterbach's

Mühneraugenseife

entfernt Hornhaut jeder Art in kurzer Zeit.

Allein zu haben

Neumarkt-Drogerie,

PATENTE

Patentanwalt

SACK-LEIPZIG

Ge. Oers., Unterdebt u. Riffen zur. 12 1/2 Mk., Goteff. 17 1/2 Mk., Kuschl.-Betten 22 1/2 Mk., Nichtpaß. Betrag retour. Preis, gratis. A. Kirschberg, Leipzig 36.

A. Prinz, Töpfermstr.,
 Gotthardtsstrasse 29.

Permanente Ausstellung
 fert. Kachelöfen u. Kochherde, sowie Dauerbrandöfen aller Systeme.
 Reichhaltige Auswahl. Soulaueste Bedienung.
 Besichtigung meines Musterlagers auch Nichtkäufern
 gern gestattet.

Geschäftshaus Otto Dobkowitz.

Ausstellung hervorragend schöner

Damen-Kleiderstoffe.

Ständiger Eingang lesterfchienenener Neuheiten in:

Damen-Paletots, Costumes, Blusen, Röcken.

Verkauf zu aussergewöhnlich billigen Preisen.

Besondere Gelegenheitskäufe in allen Abteilungen weit unter Preis.

Tapeten,

modernste Muster,
 grösste Auswahl,
 billigste Preise

Richard Kupper,
 Markt 10, Central-Parquet.

Empfiehlt in großer Auswahl



emall.
 Koch-
 geschirr

zu billigen Preisen.
 NB. Grosse schwere Eimer
 a Stück 95 Hg.

H. Becher, Schmalestr. 29.



Deutsche erstklass. Roland-Fahrräder
 auf Wunsch auf Teilzahl.
 Anzahl 25-50 Mk. Anzahl
 8-100 monat. Gegen
 Barzahlung best. Fahr-
 räder v. 70 Mk. an. Man
 verl. umsonst Preis!

Roland-Maschinen-Gesellschaft
 in Köln 191.

Mägerei Merieburg
 empfiehlt
 reife Mainzer Handkäse.

A. Burde.
 Große Auswahl in

Tapeten

neuester Muster.
 Wachstuch, Linoleum

empfehlen zu billigsten Preisen
J. Weibgen, Markt 32.
 Kleinere Netter unter Preis.

Fahrräder

mit Emaillelack gestrichen
 sehen wieder wie neu aus. In allen Farben
 vorräthig. Ebenlo empfiehlt

H. Fahrradöl,
Calcium-Carbid
 in nur besten Qualitäten die

Neumarkt-Drogerie.

Strohputzlack

in allen gangbaren Farben empfiehlt die
Neumarkt-Drogerie.

Hilfe gegen Bluthodung.
Erwig, Pamburg,
 Bartholomäustr. 57.

Sehen Sie nicht

auf die Außerlichkeit der Inserate, sondern
 prüfen Sie den Inhalt.

Mein Kredithaus gibt an jedermann
Sommerpaletots,

Anzüge für Herren und Knaben,
 hochmoderne Damen-Konfektion,
 ganze Wohnungseinrichtungen

auf Kredit.

Sie können 1 Mk. wöchentlich abzahlen und
 spielend haben Sie alles in kurzer Zeit abge-
 zahlt im

Möbel- und Waren-Kredit-Geschäft

J. Jttmann,

Leipzig, Johannisplatz 5, 1. Etage.

In Mh.-Sonntagen geöffnet.

Damenhut-Bazar

Merseburg, Burgstraße 6.

B. Pulvermacher,

Größtes Spezial-Geschäft

elegant garnierter Hüte

in unerreicht größter Auswahl und Billigkeit.

Anfertigung und Veränderung von Hüten schnellstens.



Urania,
 feinste Marke, ff. Qualität,
 Preise enorm billig.

Ebenlo Pneumatik und alle Fahrradzubehör u
 alle Einzelteile. Vertreter gel. Kataloge gratis
Urania-Fahrradfabrik, Cottbus.

Möbel, Spiegel, Sofas

sehr sauberer Arbeit und von prima Futaten
 empfiehlt in reicher Auswahl billigst
Paul Fertz, Tischlerstr. 2, Dreieckstr. 2.

Richard Schumann

Kunst- u. Landschaftsgärtner, Blumengeschäft,
 Gotthardtsstraße 39

empfeilt sich zum
Instandsetzen

von Privat-Gärten

bei billiger Berechnung.

Kabatt-Spar-Marken.

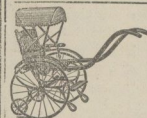
Bezüge

für
Sonnen-Schirme

bitte schon jetzt zu bestellen, da später
 der Anhang zu groß ist.

Stoffauswahl wie bekannt
 sehr groß.

Schirmfabrik **F. B. Heinzl,**
 Halle a. S., Leipzigerstr. 98.
 Sonnenschirm-Bezüge in 1 Stunde.



Räthers
Kinder-

Sportwagen

mit und ohne Verbed, in größter Auswahl
 und reizenden Neuheiten empfiehlt bekannt billigst

Otto Bretschneider,
 Eisen-Handlung, fl. Ritterstr. 2b,
 neben der „Reichstone“.



Viele Neuheiten.
Kinder-
und
Sport-
Wagen
 offeriert in nur
 erstklassigen
 Fabrikaten zu
 außerordentl.
 billigen
 Preisen

Wilhelm Köhler
 Heine Ritterstraße 6.

Holzputztaffeln

dauerhaft und billig bei
H. Lehmann, Dreieckstr. 8, Hof.

Der heutigen Nummer unseres
 Blattes liegt eine Anpreisung des berühmten
 echten **Brandt-Coffee „Marke Pfeil“** bei,
 auf welche wir die geübten Hausfrauen be-
 sonders aufmerksam machen.

Sieher 2 Beilagen.

Deutsch-Südwestafrika.

Nach einem in Berlin am 15. d. M. eingelaufenen Telegramm aus Windhof sind am 13. d. M. in einem Gefecht bei Datumba, worüber ein Berichtsbild noch nicht eingegangen ist, gefallen Hauptmann v. Bagenzki, Oberleutnant Reis, Sergeant Heinrich, die Reiter Schwarz, Nicolai, Hamer und Krause (vom Transport Ruder), der Kriegsfreiwillige Börsch und Nepperdorf bei Jauer, schwer verwundet Leutnant Fintelis, Gefreiter Daniels, Gefreiter Bunge, Reiter Rütters (vom Transport Bagenzki), Reiter Fritsch, Reiter Bagenz, Reiter Stahlberg (vom Transport Ruder), Reiter Steffen, leicht verwundet Gefreiter Schöber, Gefreiter Kaiser (vom Transport Bagenzki), Unteroffizier Voß, Reiter Bösch (vom Transport Ruder), Reiter Felscher. (Datumba liegt 9 Kilometer südwestlich von Katjapa, wohin der feindliche rechte Flügel nach dem Gefecht bei Daganjita am 9. d. M. seinen Rückzug genommen hatte. Hauptmann v. Bagenzki war früher beim Infanterie-Regiment Nr. 16, Oberleutnant Reis beim Dragoner-Regiment Nr. 22 und dem Stabe des Obersten Düre jugehört. Leutnant Fintelis fand früher beim Selbstattillier-Regiment Nr. 57; er ist in Merseburg als Sohn des früher hier in der Altenburg ansässigen Detonomen Fintelis geboren.)

Unter der Führung des Oberleutnants v. Barzewitsch sind Freitag nachmittag 30 in die Schutztruppe für Deutsch-Südwestafrika zu übernehmende Mannschaften der Eisenbahnbrigade von Berlin nach Hamburg abgegangen.

Ueber ein Vorpilz zum Herero-Aufstand berichtet ein Brief des inzwischen gefallenen Bizefeldwebels der Reserve Bernhard Wellstein, Farmer bei Gobabis, den der Weylener „Anzeiger“ abdruckt. In diesem Brief heißt es: „Seit dem 15. Januar bin ich zu den Waffen eingezogen. Schon um die Mitte Dezember 1903 hörte man gerüchweise von dem beabsichtigten Aufstand der Herero! Mein Nachbar erschloß um diese Zeit auf seiner Farm zwei rebellische Herero.“

Provinz und Umgegend.

|| Halle, 15. April. Eine erweiternde Gerichtsverhandlung spielte sich beim hiesigen Landgericht ab. Die Inhaberin der Restauration „St. Lukas-Kloster“ war von der Polizeiverwaltung wegen Singenlassens einer Damenkapelle, die sich „Oberbayerischen Singvögel“ nannte, in eine Geldstrafe genommen. Der Kapelle war wohl das Müßigen, nicht aber das Singen von Liedern gestattet worden, da ein Kunstinteresse nicht vorliege. Gerade das letztere behauptete aber die Restaurantinhaberin und legte Berufung ein. Das Gericht beschloß, Sachverständige mit der Mission zu betrauen, die „Oberbayerischen Singvögel“ selbst zu hören. Dieselben hatten sich inzwischen in Würzburg niedergelassen und dort wurde ihnen die Ehre zu teil, unter den Gästen erst einen Professor der Musik und dann einen Musiklehrer, die vom Gericht bestellt waren, zu sehen. Der Professor lautete dem Singen der „Singvögel“ zwei Stunden lang und gab schließlich folgendes Gutachten ab: „Die Singvögel singen so schön wie singende Soldaten“. In ähnlicher Weise ließ sich der Musiklehrer, der eine halbe Stunde weniger zugehört hatte, aus. Die Berufung wurde auf Grund dessen verworfen. Die Kosten sind nicht unbeträchtlich, die Inhaberin der betr. Gastwirtschaft hätte besser getan, die 10 M. Strafe zu zahlen.

|| Halle, 15. April. Die hiesige Strafkammer verurteilte heute den Redakteur Petze vom hiesigen sozialdemokratischen Volksblatt wegen Beleidigung der Durchbeamten des hiesigen Kgl. Oberbergamts, bezugnehmend auf die Presse, zu 3 Monaten Gefängnis.

† Gößeln (bei Stumsdorf), 15. April. Das am 2. April (Sonntag vor Ostern) schwer verlaufene Gefecht bei Daharui hat auch in unserer Gemeinde eine Familie in tiefe Trauer versetzt. Der Sohn des Dachdeckermeisters Franz Böttge hier gebürtig ist zu denen, die in diesem Kampfe geblieben sind. Die erste Nachricht erhielten die schwergeprüften Eltern durch folgendes Telegramm des 1. Kieler Seebataillons: „In einem Gefecht seiner Kompagnie bei Daharui starb Lambour Divo Böttge den Helidentod. Nähere Angaben folgen, sobald Brief möglich. Seien Sie innigster Anteilnahme versichert. Wir werden stets mit Stolz die Tapferen gedenken.“ (S. 3.)

† Hettstedt, 15. April. Die Familie Thorneß hier, welche einen Sohn besitzt, der in Deutsch-Südwestafrika mit kämpfte, erhielt folgendes Telegramm: „Herrn Carl Thorneß-Hettstedt! Laut Mitteilung des Marinefeldwebels Daharujita ist dort Ihr Sohn am 12. April am Typus gestorben. Matrosendivision.“

† Erfurt, 14. April. In vergangener Nacht nahm die Kriminalpolizei den Tischler Hiensch aus Halle fest, welcher kurz vorher im hiesigen Gasthaus zum „Deutschen Kaiser“ ein Fahrrad gestohlen und dieses im Restaurant zum „Fürsten Blücher“ verstaft hatte. H. ist bereits mehrfach bestraft. † Liebenwerda, 14. April. Der Transport der Sachfängänger, der in diesem Jahre außerordentlich stark ist, hat seinen Höhepunkt erreicht. Auf der Station Falkenberg der Halle-Sora-Sübener Bahn passierten gestern allein 11 Sonderzüge mit Sachfängängern durch.

† Schlotheim (Schwarzburg-Rudolstadt), 14. April. Ein grauenhaftes Verbrechen ist in der verflochtenen Nacht in dem nahen Mehrstedt verübt worden. Zwei alte Leute, die eine kleine Restauration bewirtschafteten, wurden ermordet und beraubt. Des Raubmordes verdächtig sind 2 Handwerksburschen und 1 Zigeuner. Zwei der Verdächtigten, der Zigeuner und ein Handwerksbursche, wurden in Greußen verhaftet.

† Erfurt, 13. April. Ein Unfall, der sehr schlimme Folgen hätte haben können, ereignete sich am Sonntagabend in Diefel. Bei einem japanischen Hängekarussell brach plötzlich während der Fahrt die eiserne Welle, und das Karussell fiel um. Die meisten reiteten sich durch schnelles Abpringen. Sie mußten mit Leitern herunter befördert werden. Außer einigen Hautabschürfungen sind keinerlei Verletzungen vorgekommen.

† Leopoldsdorf, 14. April. Vor einiger Zeit verunglückte das Dienstmädchen J. der Familie Bemmde durch unvorsichtiges Handeln mit Spiritus. Das Mädchen schwebte lange Zeit in Lebensgefahr. Die schrecklichen Brandwunden schienen langsam der Heilung entgegenzugehen. Eine Wunde will sich aber trotz ärztlicher Mühe nicht schließen. Der 13-jährige Bruder der J. hat sich nun dazu erboten, sich ein Stück seiner gesunden Haut lösen zu lassen, um seiner Schwester dadurch zur Heilung zu verhelfen.

† Jmenau, 14. April. Die „Henne“ berichtet, daß die 31 km lange Strecke der Bahn Jmenau-Schleusingen voraussichtlich schon am 1. Oktober d. J. hat am kontractlich festgesetzten 1. November dem Verkehr übergeben werden kann. Die Bahnhöfe sind im Robbau vollendet, von dem Oberbau werden täglich 500 m fertiggestellt.

† Sangerhausen, 15. April. Der Rentier R. Böttcher, welcher im vorigen Sommer verstarb, hat im Verein mit seiner Gattin der Stadt ein Legat von 20 000 Mark vermacht und zwar zu dem Zweck, Söhnen armer, aber in gutem Ruf stehender hiesiger Einwohner, die sich dem Handwerk widmen wollen, weisebühende Unterstützung zu gewähren. Das Legat ist von den beiden hiesigen Behörden angenommen worden.

† Greiz, 15. April. Donnerstag früh 7 Uhr ist im Walde unweit Klein Friesen ein Mann, namens Günther aus Schrieschwig bei Plauen von einem Unbekannten, etwa 25 Jahre alt, 1,68 Meter groß, mit einem Revolver in den Kopf geschossen und schwer verwundet worden. Er raubte ihm das Portemonnaie mit 2,50 M. Inhalt und entkam; er mochte den Eindrud eines Stromers.

† Leipzig, 15. April. Auf dem Magdeburger Bahnhof wurde gestern Abend der in Rodau wohnhafte 47-jährige Wagenpuger Karl Wilhelm Vola beim Ueberfahren der Gleise überfahren und schwer verletzt ins Krankenhaus gebracht, wo er heute morgen gestorben ist. Fremde Schuld an dem Unglücksfall ist ausgeschlossen.

Volalnachrichten.

Merseburg, den 17. April 1904.

** Auf der ersten Seite der zweiten Beilage dieser Nummer bringen wir unsern Lesern die angekündigte Spezialkarte vom Jalu und dem angrenzenden Gebiet der Manschurie. Auch die Gegend um Port Arthur, auf das sich augenblicklich das Hauptinteresse konzentriert, findet man ausführlich verzeichnet. Wir empfehlen unsern geschätzten Lesern, die heute und vorgestern gelieferten Karten aus dem „Correspondenten“ auszuscheiden und zur weiteren Benützung aufzubewahren.

** Verpflichtung zur Buchführung. Unter den Geschäftseleuten und Gewerbetreibenden herrscht noch vielfach Unkenntnis über die Pflichten, welche ihnen hinsichtlich der Buchführung seit Einführung des neuen Handelsgesetzbuchs obliegen. Es sei daher an dieser Stelle gesagt, daß alle in das Handels- oder Gewerbe-Register eingetragenen Firmen, gleichviel ob deren Inhaber Kaufleute, Handwerker oder nur Händler sind, als Vollkaufmann anzubetrachtet werden und zu kaufmännischer Buchführung mit Aufstellung von Inventur und

Bilanz gesetzlich verpflichtet sind. Im Handelsgesetzbuch selbst ist die Nichtbefolgung dieser Vorschriften mit Strafe bedroht. Wer nicht in der Lage ist, seine Bücher gemäß diesen Bestimmungen selbst zu führen, muß damit eo ipso geeignete Personen betrauen; Unkenntnis schützt eben auch hier nicht vor den gesetzlichen Folgen.

** Eine neue Art von Durchgangswagen wird die sächsische Eisenbahnverwaltung, vermutlich mit dem Inkrafttreten des Sommerfahrplans, einführen. Die Bauart des Wagens unterscheidet sich vor allem dadurch, daß er außer dem seitlichen Gängegang einen breiten Quergang in der Mitte des Wagens hat. Der Quergang hat an jeder Seite eine Tür. Mit den beiden Türen an den Enden des Wagens stehen somit drei Türen zum Aus- und Einsteigen an jeder Seite des Wagens den Reisenden zur Verfügung. Der Wagen vereinigt alle drei Klassen in sich. Die Wägen sollen für die zwischen Berlin und Dresden verkehrenden Tageszüge 62 und 63 verwendet werden.

** Personalnotiz.) Der Postbesitzer Helm ist von Berlin nach hier versetzt worden.

** Mit der Einziehung der Faler Räder, welche bekanntlich wegen Mangels an Holz und Zweimarkstücken unterbrochen worden war, wird nunmehr wieder begonnen werden, nachdem in diesem Jahre bereits große Mengen neuer Wägen ausgeprägt und seit Februar in Verkehr gebracht sind.

** Im neu renovierten Saale der „Reichskrone“ hielt am Freitagabend unser Stadtorchester unter Leitung seines Direktors Herrn Hertel ein Abonnements-Konzert ab, das den Zuhörern eine vortreffliche Auswahl musikalischer Genüsse bot. Die Komponisten Fr. Schubert, Wagner, Mozart, Mendelssohn, C. M. v. Weber, Mendelssohn, Offenbach, Bizet und Griegmann waren mit bestischen Werken vertreten, dazu gestellten sich noch die herrlichen Zigeunermusik für Violine von Sarasate, die Herrn Konzertmeister Kern zu einem eindrucksvollen Solo Gelegenheit gaben, sowie mehrere recht hübsche Gitarrnummern, die Herr Direktor Hertel selbst auf den lebhaftesten Beifall seines dankbaren Auditoriums mit bekannter Liebeshörigkeit spendete. Sämtliche Anwesende werden sicher hoch befriedigt das Lokal verlassen haben. Nur Herr Direktor Hertel selbst hatte berechtigten Grund anzufrieden zu sein, denn der Besuch des Konzertes war ein höchst ungenügender und fand in lebhaftem Kontrast mit den ausgezeichneten Leistungen der Kapelle. Hoffen wir, daß die nächsten Konzerte unseres Stadtorchesters einen ihrem künstlerischen Werte entsprechenden Zuspruch finden.

** (Gingefand.) Jedes nach Pflicht und Gewissen vermalte, anvertraute Amt findet nach langjähriger Verwaltung seine Anerkennung, wenn auch nur in Worten, sind bei doch wohlwund und ein Zeichen, daß treue Pflichterfüllung nicht vergessen wird. Zu diesen Jubilaren werden oft und mit Recht die Hebammen gezählt. Im nahen Kirchspiel Rb. in der Nähe unserer Stadt, das seine Hebammen am ersten April d. J. nummehr 30 Jahre datte, ist die 25-jährige und jetzt auch die 30-jährige Wirkungszeit in aller Stille vorübergegangen. Man sollte meinen, Reich und Arm in den Drien ihrer Wirksamkeit würden angelehrt der Mühsale dieses Berufs gern ein Scherflein spenden, um der Jubilarin, welche durch eigenen reichen Kindersegen und seit einigen Jahren als Witwe mit noch unmündigen Kindern am Sparen verhindert ist, eine Freude zu machen.

Aus den Kreisen Merseburg und Querfurt.

§ Roden, 15. April. Dem hiesigen Amtsdirektor Herrn Burkhardt wurde aus Aller. Verordnung der Kronenorden IV. Klasse verliehen und dieser ihm am 14. d. M. durch den Herrn Landrat Grafen d'Haupsonville, in Gegenwart sämtlicher Gemeinde- und Gutsvorsteher aus dem Amtsbezirk Teuditz, in seiner Wohnung überreicht. Herr Burkhardt bekleidete dieses Amt seit Oktober 1875.

§ Zöbinger b. Mücheln, 16. April. Dem Geschirrführer Heinemann gingen auf einem Wege in Grunpaar Flur die Pferde durch, wobei er durch einen Anprall an einen Stein aus der Schopfelle geschleudert und über Arm und Bein gefahren wurde, so daß er sofort auf ärztliche Anordnung nach der Königl. Klinik in Halle überführt werden mußte.

Spielplan-Entwurf der Leipziger Stadt-Theater

vom 17. bis 24. April 1904.
Neues Theater. — Anfang 7 Uhr. — Sonntag „Hänsel“. — Montag: „Die Hühnerhüter“. — Dienstag: „Der Hans der Gabelmännchen“. — Mittwoch: „Karmen“. — Donnerstag: „Aster Lampe“. — Freitag: „Margarete“. — Sonnabend: „Der Maskenball“. — Sonntag: „Die Meisterfinger von Nürnberg“.
Altes Theater. — Anfang 1/2 8 Uhr. — Sonntag nachm. 1/2 3 Uhr: „Frühlingsluft“. — Sonntag abend 7 Uhr: „Madame Sans-Gêne“. — Montag: „Japanreich“.

— Dienstag: „Festungsluft“. — Mittwoch: „Der Kletter-
 leger“, „Heraus“, „Der neue Bornum“, dann: „In Wolf“,
 und zum Schluß: „Die Schwere“. — Donnerstag: „Wiener Blut“. — Freitag: „Im weißen
 Rössl“. — Sonnabend: „Madame Sans-Gêne“. — Sonntag
 nachmittag 3 Uhr: „Die Fledermaus“. — Sonntag abends
 7 Uhr: „Die offizielle Frau“.

Wetterwarte.

Voraussehtliches Wetter am 17. April. Wechselfind
 bewölkt, kühleres Wetter mit Regen. — 18. April.
 Hiemlich heiter, Nacht kühl, bei Tage mildes
 Wetter. Kein oder wenig Regen.

Aus vergangener Zeit — für unsere Zeit

Am 18. April sind 40 Jahre seit der großen Schlacht,
 der siegreichen Einkürmung der Pöppeler Schanzen
 durch preussische Truppen vergangen. An jenem Apriltage
 1864, morgens 10 Uhr, schlug das Geschützfeuer und die
 in den Parallelen bereit stehenden Truppen brachen zum Sturm
 hervor. In 10 Minuten war die Hauptstellung, die sechs
 ersten Schanzen genommen. Und so unangbar war das in
 der Mannschafft ersteckende Gefechtsfeld, das jedoch es hier
 nicht weiter zu tun gab, sie massenhaft vorwärts eilten,
 der zweiten Linie zu, einer Verbindung, die 400—500 Schritte
 hinter den ersten Schanzen im Bogen lief. Die Dänen unter
 schwerem Verlust aus den Schanzen getrieben, suchten sich hier
 wieder zu sammeln, um die Linie der Mähdung auf Allen zu
 stoßen. Jedoch auch in diese Linie brangen zugleich mit den
 wackeren Dänen Abteilungen der Schützen ein. Als diese die
 Mörner später nur auch sie genommen, und erst als die
 Vorwärtsgänge schon über diese hinaus waren, hemmte sie
 ein Vorstoß der noch unverstärkten 8. dänischen Brigade,
 welche der commandirende dänische General Duplat befehligte.
 Hier, an der Mühle an der von Flensburg nach Sønderburg
 führenden Chaussee, zwischen der 2. Linie und dem
 dänischen Parallelengänge, kam es zwischen der fünften
 Brigade und den preussischen vorgeschrittenen Reserve-
 Truppen zu einem heftigen, aber kurzen Kampfe.
 Der dänische Hochkommandirende an diesem Tage, Duplat,
 fiel hier. Die Reste der 1. und 8. dänischen Brigade flohen
 weiter in der Richtung nach Sønderburg. Noch war diesseits
 des Meeres der Widerstand in ihren Händen; man hielt
 preussische Truppen, welche die Besatzung zu leisten
 und überließ eintheilten der Artillerie den Kampf, welche mit
 71 Geschützen ihr Feuer gegen Allen richtete und von dorther
 die Antwort erhielt. Aber auch der Widerstand war bereits
 von preussischen Truppen genommen, die sich, wenige Ab-
 theilungen, die Verwirrung von Kampf und Flucht benutzend,
 zum Teil im Geviertgebirge vorwärts drangen, ohne mehr
 ernstlichen Widerstand zu finden, befehligen demüthigt hatten.
 Als die in der Front herantretenden Kolonnen näher kamen,
 sahen sie, daß kein Angriff mehr nötig war. Nachmittags 2
 Uhr war kein kampffähiger Feind mehr auf dem schicksal-
 vollen Fesland. Die Verluste der Preußen bei dieser Waffen-
 that, die aber anderen aus der großen Kriegsgeschichte dieses
 Staates ebenfalls zu belisten sich auf 1184 Mann und 70
 Offiziere, unter ihnen General von Dänen, der die Besatzung
 dänischen rechten Flügels am Meeresende nach dem Brücken-
 kopf verlor, wüthig getroffen wurde. „Es ist Zeit“ war
 sein Wort, „daß wieder einmal ein preussischer General für
 seinen Ruhm stirbt“. Die Dänen, welche sich tapfer ge-
 schlagen hatten, verloren an Toten, Verwundeten und Ge-
 fangenen gegen 5000 Mann.

Verhandlungen.

— Der siebente Junge. Für einen Ehemann in
 seinem Alter und mit seinen Erfahrungen hätte er sich aller-
 dings etwas vortheilhafter beschaffen können. Aber er hatte sich
 so lange auf das bevorstehende Ereignis gefreut, daß, als es
 endlich eintrat, sein Bild vor Freude etwas getrübt sein
 mußte. Acht Jahre war er verheiratet und mit Mühseligkeit
 hatte seine Ehefrau ihn in sechs aufeinanderfolgenden Jahren
 zur Welt, wenn die Katastrophen reifen und das Laub sich
 dünn, mit einem Knaben bedeckt. Dann kam es ihm
 vor, daß er nicht ein General von Dänen, der die Besatzung
 dänischen rechten Flügels am Meeresende nach dem Brücken-
 kopf verlor, wüthig getroffen wurde. „Es ist Zeit“ war
 sein Wort, „daß wieder einmal ein preussischer General für
 seinen Ruhm stirbt“. Die Dänen, welche sich tapfer ge-
 schlagen hatten, verloren an Toten, Verwundeten und Ge-
 fangenen gegen 5000 Mann.

Verhandlungen.

— Der siebente Junge. Für einen Ehemann in
 seinem Alter und mit seinen Erfahrungen hätte er sich aller-
 dings etwas vortheilhafter beschaffen können. Aber er hatte sich
 so lange auf das bevorstehende Ereignis gefreut, daß, als es
 endlich eintrat, sein Bild vor Freude etwas getrübt sein
 mußte. Acht Jahre war er verheiratet und mit Mühseligkeit
 hatte seine Ehefrau ihn in sechs aufeinanderfolgenden Jahren
 zur Welt, wenn die Katastrophen reifen und das Laub sich
 dünn, mit einem Knaben bedeckt. Dann kam es ihm
 vor, daß er nicht ein General von Dänen, der die Besatzung
 dänischen rechten Flügels am Meeresende nach dem Brücken-
 kopf verlor, wüthig getroffen wurde. „Es ist Zeit“ war
 sein Wort, „daß wieder einmal ein preussischer General für
 seinen Ruhm stirbt“. Die Dänen, welche sich tapfer ge-
 schlagen hatten, verloren an Toten, Verwundeten und Ge-
 fangenen gegen 5000 Mann.

Börsenbericht.

Berlin, 15. April 1904. Mitgeteilt von
Grünthal & Hergt. Bankgeschäft, Berlin.

Notenst.	Bezeichnung	Kurs	
3 1/2	Deutsche Reichsanleihe	101,80	G
3 1/2	Preuss. Consois	90,40	bz
3	„	102,10	„
3 1/2	„	90,—	B
3 1/2	Bayerische Staats-Anl.	—	„
3 1/2	„	98,25	bz
3 1/2	„	101,80	„
3 1/2	„	102,80	G
3	Sächs. Rente	88,80	bz
4	„	103,40	„
3 1/2	„	99,50	„
„	„	99,50	„
4	„	102,90	B
3 1/2	„	100,10	„
4	„	104,90	G
3 1/2	„	103,—	„
„	„	103,40	bz G
3 1/2	„	98,88	„
„	„	104,20	„
4	„	110,25	B
4 1/2	„	103,—	G
„	„	100,—	„
„	„	100,—	„
„	„	102,25	„
„	„	101,25	„
4 0/0	Berl. Hyp.-Bl. 8 0/0 abg.	99,80	bz G
3 1/2	„	94,—	„
4	„	104,25	„
3 1/2	„	102,60	„
4	„	102,20	bz
„	„	102,20	„
„	„	101,50	„
„	„	102,—	bz
„	„	102,75	„
„	„	103,—	„
„	„	100,50	bz
ht. St.	Stellen.		
12 0/0	Eröllmayer Papierfabr.	240,—	B
8 1/2	„	154,25	bz G
—	„	80,75	„
9	„	261,25	G
—	„	119,40	„
10	„	161,50	bz
6	„	105,20	„
—	„	214,50	G
0	„	110,10	„
2	„	59,—	„
—	„	225,—	„
7	„	182,50	bz

Bermischtes.

* (Zur Explosion in einem Petersburger
 Hotel). Nach weiteren Nachrichten sind durch die Explosion
 vier Zimmer vollständig zerstört worden. Der Festboden
 stürzte in die darunter gelegenen Räume, wodurch die
 Baronin Krenzeniers getödtet wurde. Die Unter-
 suchung hat ergeben, daß die Katastrophe das Werk eines
 gewissen Kaganow, des Sohnes eines Staatsrates, ist. Er
 ist am Tage vorher in Petersburg eingetroffen, die Bombe
 hat ihn selbst getödtet. Man glaubt, daß der angegebene
 Name nicht der richtige ist.

* (Ermordet und beraubt) wurde in Welferswisch
 Donnerstag nachmittag zwischen 5 und 6 Uhr die 74-jährige
 alleinstehende Gastwirtin Gottlob. Die mutmaßlichen
 Mörder sind zwei fremde junge Leute, die sich verächtlicher
 Weise bemerkbar machten. Die Mörder haben das Opfer
 durch einen in den Mund gesteckten Knebel erstickt. Die
 Leiche wurde in den Keller gebracht, wo sie gleich nach 9 Uhr
 von der Nachbarschaft gefunden wurde. Die Polizei ist den
 Fährten auf der Spur.

* (Erdbeben) hat sich in Ostlitz bei Kaufmann
 Richard Lindau, Zuhörer der Veterinär-Anstalt u. Co.,
 über dessen Vermögen der Konkurs eröffnet worden sollte.

* (Die „Besitzung“) in der Provinz ist in der ersten Woche des
 September in St. Louis fast. Von dem nordameri-
 kanischen Parlament wird zur Deckung der Kongresskosten ein
 Kredit von 250 000 Fr. verlangt werden.

* (Automobil-Unfall) Auf der Fahrt von Hamburg
 nach Berlin fuhr ein mit zwei Herren besetztes Automobil in
 der Nähe von Kyritz (Hinterpommern) in den Geviertgebirgen
 hinein. Der Kaufmann stürzte um und begrub die beiden
 Insassen unter sich. Die Automobilfahrer, vermutlich zwei
 Kaufleute aus Berlin, hatten bei dem Unfall schwere innere
 Verletzungen davongetragen und mußten nach dem Kranken-
 haus in Kyritz übergeführt werden. — Die Verletzungen des
 Kaufmanns Kaufmann, der ebenfalls auf der Hamburger
 Chaussee in der Nähe von Lubowitz bei einer Automobil-
 fahrt verunglückt ist, haben sich noch als ernstherbhaft,
 als man ursprünglich annahm. Herr U., welcher nach Berlin
 gebracht wurde, und sich in seiner Wohnung befindet, hat
 allem Anschein nach innere Verletzungen davongetragen, die
 jedoch glücklicherweise nicht lebensgefährlich sind.

* (Oberleutnant von Wodden) Kommandeur
 des Garde-Jäger-Bataillons, ist in der ersten Woche des
 Jahres in der Provinz in der Provinz gestorben, die er Ende
 Januar bei einer Jagd auf der Gleiander Feldmark bei Belg
 durch eine abfallende Kugel erlitten hatte. Sie hatte ihn
 an der Wange getroffen; die Wunde war an sich nicht be-
 deutend. Oberleutnant v. Wodden beachtete sie daher nicht
 und trat seinen Dienst weiter. Nach einigen Tagen trat aber
 Entzündung ein. Die Verwundung machte Anfang Februar
 das Krankenlager anzufragen, das er nicht mehr verlassen hat.

* (Stiftungen) Der Hülfsvereins-Jubiläum-Gescheher
 Kommerzienrat Gustav Pöschgen, der im Alter von 80
 Jahren gestorben ist, hat der Stadt die Summe von 250 000
 Mk. vermacht für Wohnungszwecke an bedürftige Witwen
 und Waisen von Beamten und Offizieren. — Die Widmung
 des verstorbenen Ritters v. Braun-Halbes, eine Tochter
 des verstorbenen Herrn v. Stamm, hat dem Hospital der
 Stadt Saarbrücken ein Geschenk von 50 000 Mk. überwiesen.

* (Die „Gänschen“ von Kallifornien) Von den
 Höhen von Berkeley, wo die Staatsuniversität von Kallifornien
 so romantisch nach der San Franciscoer Bucht herunterblickt,
 kommen Klänge, die einen höchst geselligen Sturm ankün-
 digen scheinen: In einer Vorlesung, die der Professor für
 vergleichende Literatur, Charles Mills Sharpe, vor etwa 100
 Studenten dieser Lage hielt, hat er sich hinsetzen lassen,
 sein Auditorium in folgende klassische Weise zu apostrophieren:
 „Wenn Gott der Allmächtige oder der Engel Gabriel ein
 Gedicht schreiben, so würde Sie das verdammt auch nicht
 interessieren. Sie sind weiter nichts als ein Haufe stinkender
 Gänschen, der sich beim Schluß der Feder weiter hinsetzen
 lassen sollte. Die Klasse ist entsetzt.“ Zur Erklärung der
 gütlichen Großheit des Herrn Professors wird, wie das „S.“
 schreibt, in dem Bericht über den Vorgang nur hinzugefügt,
 daß sich der Vortragende alle erdenkliche Mühe gab, seinen
 Zuhörern die Schönheit verschiedener weltbekannter
 Poetiken klar zu machen, daß diese aber, statt sich zum Flügel
 seiner Begleitung mit forttragen zu lassen, Altruist treiben
 und fortwährend miteinander lachten. Das war dem Pro-
 fessor zu viel; er hielt seine gähnende Munde, wachte alle
 seine Schüler, die er zur Reue mitgebracht hatte, zusammen,
 warf sie mit Behemung in seine Handtasche und verließ das
 Lokal! Die Studenten waren zunächst — wie man zu sagen
 pflegt — „ganz blass“, dann röteten sie sich zusammen und
 waren ihrem Verleider gefällig: Fühler, grimmige Zerkowen,
 sie lagen — die Feder strahlte sich, es überlegte sich — ber-
 heite flüchte nach. Sie stürzten zu ihren Freunden und
 „Gonists“ und anderen, den sie für sehr auszukümmern pflegten,
 um das Schreckliche zu berichten. Ganz Berkeley war binnen
 eine Viertelstunde alarmiert, und schon die Abendblätter von
 San Francisco enthielten die Berichte von der Gayerischen
 Rede, die in den Annalen der amerikanischen Unvorsichtig-
 keit noch keine Parallele hat. Nachschreiben wird auch die
 Folge der getödteten Bildhauer die sein, daß der Herr Prof.
 ihren Wandel in Berkeley nicht spüren müssen. Zum Glück
 ist er bekannt genug, um sicher zu sein, alsobald einen andern
 Vortragsteil zu finden, die Kolumbiainstitut von New-
 York hat ihn schon früher einmal berufen wollen, aber jenseit-
 eine Abgabe von ihm abgelehnt. Es mag wohl sein, daß
 er jetzt von neuem einen Ruf erhält und dann dort beständig
 unermüdeten Redner findet.

* (Die Philosophie auf dem Rezerenstose.
 Die in Dresden erscheinende Wochenchrift „Sachkenntnis“
 enthält folgende Anekdote: Unteroffizier (zu der Korpalk-
 schule) die Gewehrputzereien ist): „Gehäufiger Müller,
 wasser Sie, was eine Idee ist?“ — „Gehäufiger W. Müller:
 Sagen Sie, Herr Unteroffizier. Das Wort Idee hat Plato in
 Umlauf gebracht. Er nahm an, daß in einer höheren intelli-
 genten Welt die höheren Begriffe wirklich vorhanden wären
 und daß sie, in der sensiblen Welt unvollkommen abgebildet,
 von der menschlichen Seele, die sie im Werden erblickt,
 wiedererkannt würden.“ — Unteroffizier: „Na, wenn
 Sie's wissen, dann nehmen Sie gefälligst das Gewehr eine
 Idee links!“

Neueste Nachrichten.

Petersburg, 16. April. (Melbung der Russi-
 schen Telegr.-Agentur.) Ein offizielles Telegramm
 vom 14. d. M. des Generals Kuropatkin aus
 Liaungan in den Großfürsten Wladimir lautet:
 Soeben habe ich mich dem Großfürsten Pyril,
 welcher durch Gottes Vorsehung gerettet worden ist,
 vorgefellt und habe mich lange mit ihm unterhalten.
 Der Sohn erholte sich schnell von der überhand-
 genommenen Erschütterung. Einige Spuren der Brandwunden
 werden im Laufe einer Woche schwinden. Er ist in
 munterer Stimmung. Obwohl an den Füßen verletzt,
 empfindet er sich gesund. Er kann sich ohne Hilfe
 fortbewegen. Nach einigen Tagen werden auch die
 Verletzungen beseitigt sein.

Petersburg, 16. April. (Melbung der Russi-
 schen Telegr.-Agentur.) Es bestätigt sich, daß der
 Maler Wassili Werschtschagin bei dem
 Untergang der „Petropawlowitsch“ den Tod ge-
 funden hat.

Petersburg, 16. April. Ein Telegramm
 Alexejew an den Kaiser lautet: Am 14. d. M.
 bombardierte die japanische Flotte in einer
 Stärke von 14 Schlachtschiffen, die in zwei Ab-
 theilungen geteilt waren, von neuem bis Mittag ab-
 schwebend die Festung und die Stadt Port
 Arthur. Der Feind gab 185 Schuß ab. Die
 Strandbatterie sowie unter Offizieren erlittenen das
 Bombardement von den Ankerplätzen aus mit indirekten
 Schüssen. Verwundet wurden fünf Mann der
 Garnison, die Schiffe hatten weder Verluste noch
 Beschädigungen; von den Chinesen am Ufer wurden
 sieben getödtet und drei verwundet.

London, 16. April. Der „Daily Express“
 meldet nach der „Maag. Zig.“ aus Tschifu vom
 15. April: Ein chinesisches Kreuzergeschwader
 ist heute hier aus dem Hafen von Port
 Arthur angekommen. Sein Befehlshaber bestätigt,
 daß die japanische Flotte die Festung am 14. April
 wieder angegriffen hat und die Beschädigung den
 ganzen Tag fortgesetzt hat. Als die chinesischen Schiffe
 die Gegend von Port Arthur verließen, hörte man
 von ihnen aus noch lange feuern. Hier wird geglaubt,
 daß der „Petropawlowitsch“ jetzt die Hafeneinfahrt ver-
 sperrt. — Der „Standard“ erzählt aus Peters-
 burg, daß die japanische Flotte unter Togo
 eine große Zahl von Truppschiffen nach
 einem Punkte westlich der Salumündung be-
 gleitete. Die Aufschiffung begann, ohne daß die
 Anwesenheit verborgener liegender russischer Truppen
 bemerkt wurde. Als ungefähr 12 000 Mann gelandet
 waren, griffen die Russen plötzlich an und trieben
 die Japaner auf ihre Schiffe zurück. Die
 Japaner erlitten schwere Verluste an Mannschaften
 und Kanonen. — Das russische Geschwader
 in Wladiwostok soll einen Ausfall gemacht
 haben.

Petersburg, 16. April. Mit Rücksicht auf die

Notwendigkeit, die Finanzmittel des Staates möglichst zur Deckung der Kriegskosten zu verwenden, schreibt ein Befehl des Kaisers eine zeitweilige Einschränkung der Tätigkeit der Adels- und Bauernagrarbank vor.

Mukden, 15. April. Der Statthalter Alexander ist gestern mittig nach Port Arthur abgereist.

London, 16. April. Wie man aus Tokio telegraphiert, wird nach zuverlässigen Berichten aus der Manufaktur die dort befindliche Ruffenmacht auf 200.000 Mann geschätzt, eine starke Besatzung befindet sich in Hōngbunangschon die Hauptmacht konzentriert sich jedoch in Liaungjan, südwestlich von Wudun. Am Nordufer des Jalu händen nur 10.000 Ruffen, die nicht ausweichend seien, um den Vormarsch der Japaner ernstlich aufzuhalten.

Paris, 16. April. Einer Südler Meldung des „New York Herald“ zufolge schickt man die bei Widochi zusammengezogenen japanischen Truppen auf zwei Divisionen. In Südorea dauern die Befestigungsarbeiten fort; besonders eifrig wird an den Befestigungen von Fusan und an den Hafensbefestigungen von Namsambo gearbeitet.

Dover, 16. April. Ein russischer Kreuzer und drei Torpedobootzerstörer passierten gestern nachmittag auf der Fahrt nach der Ostsee die Höhe von Dover. Washington, 16. April. Die russische Regie-

rung hat bekannt gegeben, daß sie jeden Zeitungs-korrespondenten, der sich der drahtlosen Telegraphie bediene, als Spion behandeln und erschließen lassen werde.

Hamburg, 16. April. In der gestern abgehaltenen Vertreterversammlung, die über den deutsch-niederländischen Getreidevertrag beriet und von Berliner und Hamburger Getreidehändlern und Mühlensüßern besucht war, wurde einstimmig der Beschluß gefaßt, diesen Vertrag zur Grundlage aller weiteren Gespräche mit Auslande zu machen.

London, 16. April. (Privatdepesche, Magdeb. Zig.) Es wird behauptet, daß Kaiser Franz Joseph im Juni den englischen Hof besuchen wird. Einzelheiten werden während des bevorstehenden Außenabts des Prinzen von Wales in Wien festgesetzt werden.

Brüssel, 16. April. Privatdepesche der „Magdeburger Zeitung“. Die „Independance“ veröffentlicht einen Leitartikel über die Gerüchte über eine etwaige Begegnung des Kaisers Wilhelm mit dem Präsidenten Loubet, in dem ein verhängnisvolles Ereignis als ununtlich bezeichnet wird, weil zwischen Deutschland und Frankreich zwar ein erst-tägiges, aber durchaus kein herzliches Verhältnis herrscht. Deutschland verfolge eine Politik, die die normale Entwicklung Frankreichs bedrohe. Dieser

gegen Deutschland gerichtete, haßerfüllte Artikel erregt allgemeines Aufsehen, weil die Beziehungen dieses Blattes zur französischen Regierung bekannt sind.

Waren- und Produktendörse.

Halle, 16. April. Bericht über Straß. Heu- und Getreide von Otto Weidh. Preise für 60 kg und zwar bei Partien frei Bahn, bei einzelnen Säcken frei Hof hier. Die Partienpreise sind fett, die Säckenpreise sind in Klammern gesetzt. Roggen-Langstroh (Handbruch) 1,60 (1,80-2,00) M., Weizenstroh: für Wapler-Langstroh 1,15 M., Weizenstroh 1,10 M., zu Sprengeln 1,20 (1,50 M.), Weizenstroh 1,40 M., Weizenstroh einseitig oder Thüringer, beste Sorten 3,50 (3,75) M., Oberhe u. dergl. in guten Sorten 3,00 (3,25) M., Klehe: erster Schnitt beste Sorten, 3,60 (4,00) M., minderwertige Sorten nicht angeboten. Lohfäden, in 200 Zentner-Ladungen frei Bahn hier, 1,05 M., in einzelnen Ballen von Lager hier 1,50 M., Säckel, gebleibt und trocken, bei Partien, frei Bahn hier 1,50 M., in einzelnen von Lager hier 2,00 M.

Berlin, 15. April. Per 1000 kg: Weizen Mal 173,75; Juli 173,50; Sept. 172.-; Roggen Mal 135,75; Juli 139.-; Sept. 140,25 M. Hafer Mal 125,15; Juli 130.-; Mal 118,50; Sept. 110,75; Juli 111,25 M. Per 100 kg: Rbbl Mal 44,10; Dt. 45,10 M. Das den Enden vorerwähnte Wetter hat heute, entgegen dem gestern ausgesprochenen, zu weiterer Ermattung der Tendenz geführt. Reichliches Störungsangebot vom Inlande, sowie Realisationen drücken Weizenpreise 1/2 Markt, Roggen 3/4 Markt. Hafer im Kolosseffekt gehesert, auf Lieferung matt. Weizen und Rbbl stetig. Spiritus nicht gehandelt. Das Wetter ist trübe.

Eduard Eichler,
welcher Juli 1903 nach Dortmund verzogen ist, Mittwoh den 13. April hier einst erschienen ist. Beerdigung Sonntag in Dortmund.
Die trauernden Hinterbliebenen
in Dortmund und Weisburg.

Herzlichen Dank
allen denen, welche uns während der langen Krankheit, sowie beim Tode unserer lieben Entschlafenen, der Schwestern
Berta Sennholz,
höflich zur Seite standen.
Die trauernden Geschwister.

Die Jüden des Albertschen, Pöschchen und Rimmelpfaden Wegs, welche bestimmt sind, armen, hilflosen und wahllosen Kindern der hiesigen Stadt den Weg der ersten Altersschule zu ermöglichen, werden in nächster Zeit von uns für das Jahr vom 1. April 1904 bis dahin 1905 verteilt werden. Bewerbungen nehmen wir innerhalb der nächsten 14 Tage entgegen.
Weisburg, den 15. April 1904.
Der Magistrat.

Bekanntmachung.
Die Anführung der Tischlerarbeiten für den Bau der Rindschonhauanstalt für die Kleinstadt soll vergeben werden.
Die Angebote sind schriftlich bis Dienstag den 26. April d. J. einzureichen.
Zeichnungen und Bedingungen liegen im Bauamt zur Einsicht aus
Weisburg, den 15. April 1904.
Der Stadtkommissar.

Nach dem von den südlichen Behörden festgestellten Etat werden mit Genehmigung der Anstaltsbehörde pro 1904 an Gemeindefiskusern erhoben:
155 % Zuschlag zur Staatskommunalfiskussteuer und zu den jüngsten Normalsteuern; 190 % der Grund-, Gebäude- und Gewerbesteuer;
50 % Zuschlag zur Betriebssteuer.
Weisburg, den 15. April 1904.
Der Magistrat.

Bekanntmachung.
Die Anlage von 3730 cbm Kies aus den Gruben bei Althaus nach dem Ausbau der Straße in der Feldmark Althaus soll
Montag den 18. d. Mts.,
nachmittags 2 Uhr,
im Gasthof zu Wendorf an den Mindestfordernden vergeben werden.
Weisburg, den 11. April 1904.
Der Chauvee-Aufsicher.
Krehan.

1. Etage Kl. Ritterstraße 3
ist zu vermieten und sofort zu beziehen.
Gothardstraße 31
ist der große Laden mit oder ohne Wohnung anderer Unternehmungen halber zu vermieten und 1. Oktober d. J. zu beziehen.
Die verbleibende 1. Etage ist zu vermieten und 1. Juli zu beziehen.

Oberaltenburg 25.
Eine Stube und Kammer zu vermieten.
Oberaltenburg 15.
1. Etage Glogitzauerstraße 11a
zu vermieten u. sofort oder später zu beziehen.
Sallestraße 24 b ist eine Wohnung für 240 M., 1. Etage mit Garten, zu vermieten und sofort zu beziehen. Näheres
Weisburgerstraße 2 a.

2 freundliche Stuben, Küche und Zubehör
Parkestraße 13 jetzt oder später zu beziehen.
Näheres
Wartenstraße 1 a, dt.

Ein Logis zu vermieten. Zu erfragen in der Exped. d. Bl.

Freundliche kleine Wohnung zu vermieten
Georgstraße 2.

Eine Wohnung zu vermieten u. 1. Juli zu beziehen
Neumarkt 26.

2 Stuben, Kammer, Küche nebst Zubehör
1. Juli zu beziehen
Glogitzauerstraße 11.

Sallestraße 9, 1. Etage
bestehend aus 6 Zimmern mit Zubehör, Balkon, Badezimmer, ist sofort zu vermieten und 1. Okt. d. J. bezugsbar. Preis RM. 775 per anno. Näheres in Kontor dableih.

Juni 1. Juli ex.
Wohnung
von 3 Zimmern, Küche und Zubehör, möbliert, hat eine (mit Wasser) gesch. Ofn. unter
RM. 100 an die Exped. d. Bl. abeten.

Schöner Laden,
auch mit Vorkaustraum, zu vermieten
Burgstraße 18.

Laden, auch kleine Wohnung zu vermieten
Burgstraße 18.

Möbliertes Zimmer
zu vermieten
Gothardstraße 29.

Möblierte Wohnung
zu vermieten und 1. Mai oder später bezugsbar.
Zu erfragen
Sallestraße 13.

Freundl. möbl. Zimmer
zu vermieten an der Heibahn 2, prt.

Freundl. möbl. Zimmer
an 2 junge anständige Leute sofort zu vermieten
Brühl 17, Laden.

Anständige Schlafstellen
offen
Waquerstraße 3.

Zwei zusammenhängende
Grundstücke,
zu jedem Geschäftsbetrieb geeignet, sehr preiswert zu verkaufen. Rest. erbeten aus A H an die Exped. d. Bl.

Grundstück-Verkauf
Ich bin willens mein Grundstück Glogitzauerstraße 20 a mit Bauplänen eines halben zu verkaufen.

Das Haus
gr. Ritterstraße 11, direkt am
Damm gelegen, soll unter günstigen Bedingungen verkauft werden.
Paul Thiele.

2 neue Gruden
billig zu verkaufen
Unteraltenburg 62.

1 frische Melk. Ziege
mit 2 Lämmern ist zu verkaufen
Oberaltenburg 6

Klavier,
sehr gut erhalten, ist preiswert zu verkaufen
**Näheres
Rohmarkt 6**

1 gebr. Kinderwagen
billig zu verkaufen
Oberaltenburg 25, S. 1. d.

Guterhalt. Kinderwagen
zu verkaufen
Krautzstraße 13.

Leichtes Pferd
(Spreßhe) 12 bis 14 Jahre alt, zu verkaufen
Milzau 5.

Eine gut erhaltene
Plüschgarntur
zu verkaufen
11. Ritterstraße 16.

Kachelofen
gebraucht, sofort billig zu verkaufen
Vindenbergstraße 1.

1 schwere doppelte Haustür
und 14 alte Fenster
zu verkaufen
gr. Ritterstraße 8.

Samentartoffeln,
30 Zentner Magnum boom, 20 Zentner
Kralen, verkauft
Genia Nr. 36.

Saattartoffeln.
Kaisertrone ertragreiche Feißkartoffel,
Präsident früher neu,
mischelt
E. Richter, Wörsental 17.

Bruteier
von rasch. Altorita- und Sandhelmer Hühnern
und Wyredales-Enten verkauft
Dom 16.

Bruteier
von mit Eiern- und ersten Breien prämierten
gelb Plymouth-Roches,
schwarze glattb. Langshahn,
schwarze Minorke
gibt ab
Paul Göhlsch,
Neumarkt 22/23.

Silber-Wyandottes-
Bruteier,
a Pkd. 3 Mk.,
gibt ab
Otto Elbo jun.

Bruteier
von sehr Minorke, 10 jähr. Spezialgucht, hat
abzugeben
G. Oelzner, 3 Kronen.

Chemisch-mikroskopische
Urin-
Untersuchungen auf abnorme Aus-
scheidungen sind bei Erkrankungen,
zumal wenn der Urin trübe gelassen
wird, sehr nötig u. werden gewissen-
haft ausgeführt durch
Franz's Institut Leipzig,
Blücherstr. 11. Prospekt gratis.

Familiengärten
mit Obstbäumen und Weinanhang in geschützter
Lage mit ohne Laube sind zu verpachten
durch
Carl Heuschkel,
Leinhardtstraße 4.

Ich fordere hiermit dienteige Berlin, welche
am Sonntagabend im „Casino“ meine Uhr,
N. N. 23 741, an sich genommen hat, auf,
dieselbe innerhalb 3 Tagen an die Polizei oder
Branntwein-7 bei H. G. abzuliefern, da sie
von einer zweiten Berlin erkannt worden ist,
welche dies bezogen will.

Ein großer Transport
Solz-Kinderwagen
sehr starke Bauart,
sind wieder eingetroffen und verlaufe solche zu
billigen Preisen.

Friedrich Bönsch,
Zuhannisstraße 18.

Polster- und
Tapeziererarbeiten
werden pünktlich ausgeführt.

P. Pohle, gr. Ritterstr. 14, bart.

Sinen geehrten Publikum von
Weisburg und Umgegend zur gefälligen
Mitteilung, daß ich das Restaurant
F. Tiefen Keller
hier übernommen habe.

Es wird mein Bestreben sein, den
mich besuchenden Gästen mit guten
Speisen und Getränken bei reellen Preisen
aufzuwarten.

Indem ich bitte, mein neues Unter-
nehmen gütig unterstützen zu wollen,
zeichne hochachtungsvoll

Carl Zech,
früher „Schwarzer Adler“ in Landshut.

Der unterzeichnete Verein eröffnet
neue Unterrichtskurse
in der
vereinfachten deutschen
Stenographie

Einigungsstystem Stolze-Schrey
für Herren Montag 18. April,
abends 8 1/2 Uhr,
für Damen Donnerstag 21. April,
abends 8 Uhr,
im Restaurant „Herzog Christian“,
Umgebungen bei Beginn des Unterrichts
erbeten.

Stenographenverein „Stolze“.

Inkerverein.
Sonntag den 17. April, nachm. 3 1/2 Uhr,
im „Herzog Christian“.

1. Anmelde der Wähler zur Hauptstimmver-
sicherung für 1904.
2. Behandlung der Wähler in pflanzlosen
Gegenden. (Verehrter Junker.)
Gäste sind willkommen. **Der Vorstand.**

E. T.
Sente Sonntag nachmittag 3 1/2 Uhr
Kaiser-Wilhelms-Halle.

Bürger-Schützen-
Gejang-Verein.
Sonntag den 17. April

Anflug nach Meuschan.
Dahelst Fünfen im Schmitz'schen Gasthause.
Abfahrt nachmittags 1/3 Uhr von der
Waterloobridge. **Der Vorstand.**



Evangelischer Arbeiter-Verein.
 Montag den 18. d. M., abends 8 Uhr,
Vortragsabend
 im „Schützenhaus“. Thema:
 „Unternehmerverbände“.
 Freunde und Hörer der ev. Arbeitervereinskirche
 sind willkommen. **Der Vorstand.**

Generalversammlung
 des Ortsverbandes sämtlicher hies.
 Gewerkevereine **Sitzh. Dunder**
 heute Sonntag den 17. d. M., abends 8 Uhr,
 in **Menzels Restaurant**.
 Wegen wichtiger Tagesordnung werden die
 Mitglieder gebeten, pünktlich zu erscheinen.
Der Vorstand.

Bücherverein
Gutenberg.
 Sonntag den 17. April cr.
Familien-Ausflug
 nach **Seikopau,**
 „Alter Gahhof“.
 Abmarsch 2 Uhr von der Gutenbergsche.
 Umkehr sonst eingeladenen Gäste sind
 herzlich willkommen. **Der Vorstand.**

Priv. Bürger-
Scheiben-Schützengilde
Eröffnungsschiessen.
 In unserm am Sonntag den 17. und
 Montag den 18. April stattfindenden Er-
 öffnungsschiessen erlauben wir uns unsere
 Schützen, sowie Freunde und Gostgäufigen ganz
 besonders einzuladen.
 Beginn des Schießens an beiden Tagen
 nachmittags 3 1/2 Uhr.
 Die Einlage beträgt pro Nummer 80 Pfg.
Das Directorium.

Gesellschaftsclub
„Heiterkeit“.
 Heute Sonntag, von abends 8 Uhr an,
Tänzen
 im „Evoli“, kleiner Saal.
 Die sonst Geladenen sind herzlich willkommen.
Der Vorstand.

Gesangverein
„Iris“.
 Sonntag den 17. April, von
 nachmittags 3 Uhr an,
Kränzen.
 Abends von 8 Uhr an
Theater-Abend
 und **Kränzen**
 im Saale des „Cassino“.
Der Vorstand.

Gesellschafts-Verein
„Drohstein“
 hält Sonntag den 17. April, von nachmittags
 3 und abends 8 Uhr ab, sein
Tänzen
 im „Angarten“ ab. **Der Vorstand.**

Speckfuchen.
R. Baumann, Steinstr.
 Sonntag früh

Speckkuchen.
G. Schönbergers Nachf.
 Heute Sonntag

Speckfuchen.
Bernhard Dornwass, Bäderstr.,
 at. Sitzfläche 18.

Kaiser-Wilhelms-Halle.
 Mittwoch den 20. April 1904.
Die allbeliebten Leipziger Säger
 aus dem **KrySTALLPALAST.**
Bischoff, Klein, Jentzsch, Schmidt, Metz,
Deitzsch, Leonhard, Preil, Ewald.
 NB. Zum Vortrag gelangt das hochinteressante Jubiläums-
 Programm, welches die KrySTALLPALAST-Säger bei der Feier anlässlich
 des 15-jährigen Bestehens ihrer Gesellschaft vorigen Freitag den 15. d.
 M. im KrySTALLPALAST zu Leipzig absolviert haben.
Sämtliche Vorträge zum 1. Male in Merseburg.
Anfang präzis 8 Uhr. Eintritt 60 Pfg.
Billets im Vorverkauf a 50 Pfg. bei den Herren D. Fuchs,
H. Ritter, R. Drenthe, Bahnpost, und am Buffet der „Kaiser-
Wilhelms-Halle“.

O. Fritze's Bernstein-Lackfarbe
 Marke „Frauenlob“, bester Anstrich für Fußböden.
Leinöl-Firniss
 schnell trocknend, nicht nachziehend.
Oelfarben,
 in allen Nuancen.
Emaill-Lackfarbe (weiss),
 für Fenster, Türen, Polierstoffe, trocknet in 4-5 Stunden.
Bronzen, Schablonen, Pinsel,
Bohnerwachs etc.
 offeriert zu billigen Preisen
Wilh. Kieslich, Adler-Drogerie,
 Entenplan.

Kräuterwein „Salus“ mit der Nonne
 Dieser Orlagenwein, fein von Geschmack, ist ein vor-
 zügliches Stärkungsmittel für Kranke, Schwache und
 Genesende, regt die Verdauung, Blutbildung und den
 Stoffwechsel an. **Se. St. N. 175, 41. St. N. 125, Bestandteile:**
 Paragona-Portwein 3000, Weingeist 1000, Citronensaft 20, Fenchelöl 20, Pfeffer
 10, Koriander, Anis, Wacholder, Cardamomöl, Rosmarin, Melissen je
 500, Angelika, Koriander, Galganw., Kamillenl., Koriander, Pfefferminze, Kassei je 0,5, Quantal 100.
 Zu haben in der **Kaiser-Drogerie, Adler-Drogerie, Central-Drogerie.**

Kleider- und Blusenstoffe
 in großer Auswahl.
 Prachtvolle Neuheiten
Streifen- Caros- Ramage- u. Punktmuster
 in
Mousseline, Voile,
Grenadine
 und anderen modernen Stoffen.
 Feine Farben in glatten Geweben.
Theodor Freytag,
 Merseburg, Rossmarkt 1.

Berger's Milch-Chocolade
 AUS REINER ALPENMILCH.
 In Qualität unerreicht
BERGER, POESSNECK.

Empfehle
frische hausgeschlachtene Würst
 a Pfd. 70. ps. geräucherte a Pfd. 80 Pfg.
Knackwurst
 a Pfd. 1 M.
F. Kämmer, Oberbreitestr.

Diese Annonce erscheint nur einmal.
 bitte anschnellen!
 Schwere, langjährige
Krämpfe,
Fallsucht.
 Vollständige Heilung unter Garantie in kürzester
 Zeit auch bei
Apotheker Fr. Jekel, Gerlsau,
 Kaiserstr. 43 bei St. Gallen. Porto 20 Pfg.

Ev. Männer- u. Jünglingsverein
 Die **Verammlung** am Sonntag abend
 findet im „Thüringer Hof“ statt.
Der Vorstand.

Parkbad.
 Sonntag früh
Speckfuchen.

Strombad.
Gondelfahrt
 und
Gröfnung des Restaurants.
Robert Sternberg.

Achtung! Achtung!
Schützenhaus.
Krausemann kommt!
 Heute von nachmittags 4 Uhr und abends
 8 Uhr ab,
 große musikalische
Familien-Unterhaltung.
Carl Landgraf.

Menzels Restaurant.
Festsaal in Gelee,
 stets frisch.
Dauer's Restauration.
 Heute Sonntag
Wurstfestlegen.

Hausmanns-Gesuch.
 Zum 1. Juli wird ein älteres oder linder-
 loses Ehepaar für ein fleißiges besseres Haus
 als Hausmann und Aufwartung gesucht.
 Nur solche mit tadelloser Vergangenheit
 wollen sich unter Angabe ihrer bisherigen Dienste
 brieflich melden unter „Hausmannsposken“
 durch die Exped. d. Bl.

Ein Arbeiter
 zum Holzreiben gesucht **Unteraltenburg 43.**

Sattlergehilfen
 sucht sofort **Ulrich, Hählerberg b. Böden.**

1 jüngeren Hausburichen
 sucht für sofort
L. Kellermann, Fleischermeister,
 Neumarkt.

1 Schmiedegefelle
 für sofort gesucht **ar. Sigmundstr. 5.**

Damenschneiderei.
 3 bis 4 Gehilfen, sowie einige Lernende
 nimmt an
Margarete Sont, Markt 19 (Laden).

Zwei Frauen
 zur Feldarbeit werden angenommen.
Hertel, Neumarktsstraße.

Eine Waidhfrau
 wird gesucht **Müllers Hotel.**

Unabhängige Frau
 oder erfahrene Mädchen zur Führung eines
 kleinen Haushaltes gesucht, event. Aufwartung
 für den ganzen Tag. Zu erfragen in der
 Exped. d. Bl.

Unabhängige Frau
 zur selbständigen Führung eines kleinen bürger-
 lichen Haushaltes nach Frankfurt a. M. gesucht.
 Reise frei. Nähere Auskunft erteilt
Otto Wolf, Merseburg, Sand 23.

Eine Arbeitsfrau
 für den ganzen Tag gesucht
Unteraltenburg 43.

Ein kräftiges
Schulmädchen
 zu Kindern für Sonn- und nachmittags gesucht.
 Zu erfragen **Reife Frau 21, I. r.**

Ein älteres ehliches Mädchen
 mit guten Zeugnissen wird per 1. Juni zu
 einer einzelnen Dame gesucht. Zu meiden
Entenplan 7, 2. Et. rechts.

Aufwartung
 für den ganzen Tag gesucht
Breitestr. 10.



Mr. 18. Beilage zum „Merseburger Correspondent.“
Verlag von Th. Köhner in Merseburg.

150.

Der Türkenkopf.

Erzählung von Ernst Lenbach.

(Fortsetzung.)

(Nachdruck verboten.)

„Sehen Sie,“ fuhr der Baron fort, „das sind noch nicht die Schlimmsten, die wie mein Neffe Egon einfach in ihrer naiven Selbstsucht darauf warten, daß der lästige Zwischenraum, der sie von der Erbschaft trennt, endlich den Platz frei mache. Und auch das läßt sich noch ertragen wenn einer kommt und das Erbsuchen um eine außerordentliche Zubuße in einige Meter freundliche Redensarten wickelt. Die meisten haben nachgerade gemerkt, daß ich gegen schriftliche Gesuche freigebiger bin, als wenn sie selber kommen, und richten sich danach. Aber die glatte Heuchelei der Weiber, die gar nicht aufhört, einen ihrer zärtlichen Fürsorge zu versichern, und dabei immerfort auch ohne bestimmte Augenblickswünsche umherspioniert, ob sich nicht noch in zwölfter Stunde ein Legatthen oder so etwas für ihre Kleinen erschleichen läßt. . . . O teure Nontine Angelika, geborene von Müller! — Wirklich von Müller. Weiß der Himmel, was ihre Ahnen waren.“

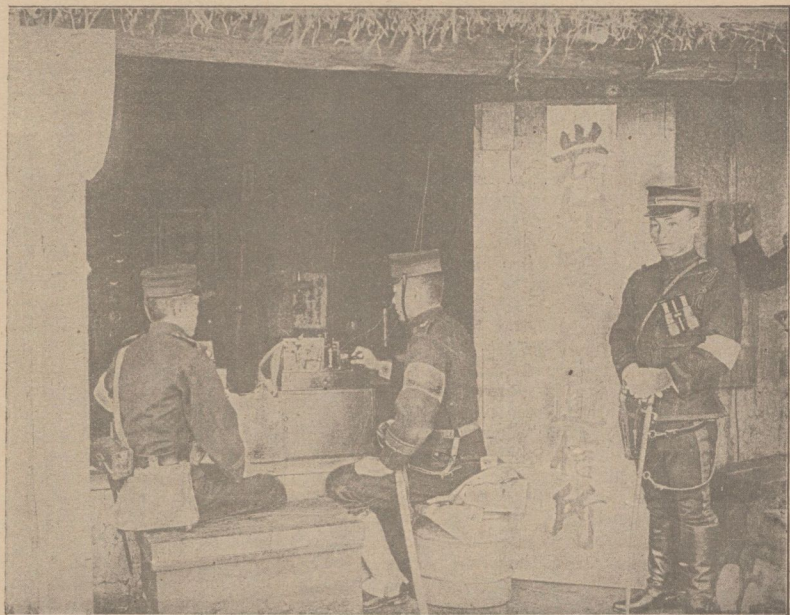
„Das läßt sich oft schwer feststellen,“ versetzte Erich mit ruhigem Lächeln, „die meisten waren vermittlich sehr uneheliche Leute. Scharfrichter oder so etwas. Freymann war ja der Ehrentitel dieser bedauernswerten Diener der Justiz. Es kann ja auch nicht jeder von einem Gesden abstammen.“

Der alte Edelmann sah ihm überrascht, aber nicht unfreundlich in die Augen. „Sehen Sie, das war wieder ganz der Vater. Aber diesmal tun Sie mir doch unrecht. Was mich an der geborenen Müller ärgert, ist wirklich nur der Nachdruck, den sie auf das „von“ legt, gegen den Müller habe ich nicht das geringste. Ich bin doch viel liberaler, als Sie glauben. Ihrem seligen Herrn Vater war ich sogar zu freisinnig, und weil Sie mir eben wieder so ganz in seiner Art durch die Parade führen, will ich Ihnen die Geschichte doch endlich erzählen. Sehen Sie, das ist das Andenken, was ich von ihm habe.“

Er neigte den Kopf ein wenig nach vorn und strich das dicke weiße Haar auseinander. Quer über dem Scheitel wurde eine breite rote Narbe sichtbar.

„Süßsch, nicht wahr?“ meinte der Baron und blickte den Erstauten lächelnd an. „Noch dazu für einen Studiosus der Gottesgelahrtheit war es ein recht solider Sieb. Das war nämlich damals noch, und ich ein blutjunger Studiosus juris mit einem losen Mundwerk und einem Kopf voll unverdauter, einem jungen Majoratserben überhaupt schwer verdaulicher Freigeisterei. Es war

spielen zu lassen, was mir als die eigentliche Ursache meiner bisherigen geistigen Bedrückung erschien. Da hörte ich eines abends, als ich in einer Studentenerjammung wieder so eine recht alberne Redensart losgelassen hatte, wie der Studiosus Freymann gelassen sagte: „Wer unseren Herrgott beleidigt, schimpft sich selber einen dummen Zungen.“ Na, das war Louche, und am



Japanische Feldtelegraphisten bei ihrer Arbeit.

eben eine tolle Zeit, die Zeit von 1848, viel edler Wein und viel trüber Most. Für den Wein war ich noch nicht reif, ich hatte mich am Most berauscht. Aber die Hauptschuld trug wohl die engherzige pietistische Erziehung, die ich bis zur Universität erlitten habe. Die verwechselte ich dann mit Christentum und Religion überhaupt, und als ich erst Luft bekam, fing ich an, besagtes loses Mundwerk so recht von amore gegen alles

anderen Tage standen wir uns ganz ordnungsmäßig gegenüber, ohne Binden und Bandagen. Die Sache war eigentlich recht ungünstig für Ihren Vater, denn ich bin ein langer Kerl und ragte ein gutes Stück über ihn, aber beim zweiten Gange spielt mir mein verwünschtes Bein einen Streich, ich glitsche aus, und ehe er oder sonst einer es hindern konnte, sitzt mir seine Klinge oben im Scheitel, und mit der Mensur war es

aus. Mit weicher Hingabe und Liebe mich Ihr Vater in den ersten Tagen gepflegt hat, das habe ich freilich erst von anderen erfahren, denn eine Woche lang und darüber schwebte mein Geist in höheren Regionen, und als ich wieder zu Verstand kam, war mein heftigster Gegner verschwunden. Mit seiner theologischen Laufbahn war's ja aus, es wäre seinen frommen Vorgesetzten doch zu bedenklich erschienen, einen Diener der Kirche anzustellen, der für seinen Herrgott mit dem Spieß in der Hand eintritt, und der andere stille Sit, den ihm die Behörden auf einige Wochen oder Monate einzuräumen wünschten, wird ihm wohl etwas zu still gewesen sein. Ich muß es meinem Vater nachrühmen, daß er, nachdem er den wahren Hergang erfahren, keine Mühe sparte, um den Verbleib meines Gegners aufzuspüren und ihm alles, was er an Mitteln zu einem neuen Leben wünschte, zu bieten. Aber es war, als ob er rein von der Erde verschwunden sei. Erst von Ihnen habe ich neulich erfahren, daß er damals Europa den Rücken gewendet und sich ein Duzend Jahre der Kultivierung irgend einer australischen Wildnis gewidmet hat. Aber einen Brief hatte er für mich zurückgelassen, einen wahren Lehrbrief. Sie sollen ihn nachher lesen. Wenn ich es hernach als Mensch und Gutsherr allmählich besser verstanden habe, meine Überzeugungen zu prüfen und fremde zu schonen, so hat Ihr Vater es mich zuerst gelehrt mit jenem Brief, und am Ende auch ein wenig mit seiner Klinge. Lassen Sie uns seinem Andenken dies Glas weihen, er hat Ihnen eine schöne Schuldforderung an mich vererbt."

Lange saßen die beiden an diesem Abend noch plaudernd und trinkend beisammen in dem traulichen Salonzimmer, während von draußen der laue Wind die heimlichen Nachtktimmen aus Wald und Feldern zu ihnen hineinwehte, vermischt mit dem Duft blühender Rosen. Noch nie zuvor war der Alte dem Jungen so herzlich und offen entgegengetreten, und während sie nun schweigend heimritten durch die sternklare, flüsternde Nulnachts Nacht, klang immer wieder in Erichs Herzen das Wort auf, das er nicht zum ersten Male heute in seinem Leben erfuhr: Es erbt der Eltern Segen, nicht ihr Blut.

Auf der Stettenburg erwartete den Baron ein Brief, dessen Bedeutung er zu ahnen schien, ehe er ihn unmutig aufriß; aber seine Miene erhellte sich doch wieder merklich, während er ihn las. „Es gibt Einquartierung, mein Lieber," rief er Erich entgegen, als dieser wieder zu ihm eintrat. „Ganz wie ich vermutete. Nun, für Sie ist die Sache ja interessant. So bekommen Sie doch die Hausgenossin zu sehen, der ich Sie menschlings entführt habe."

„Frau Baronin Angelika?" fragte Erich verlegen. Er hatte das große Wappen auf dem cremefarbenen Papier erkannt.

„Nein," antwortete der Baron lachend, „das Gros bleibt noch zurück. Fürs erste meldet sich nur ein Vorposten, — rekonnoziieren nennt man das. Unsere Alvordern nannten es ausreiten. Die Armee folgt aber dem Ausreiterlein wohl sicher nach. Einstweilen werden Sie die Ehre — oder wenn Sie meinen, das Vergnügen haben, meine Nichte kennen zu lernen — die Schwester Ihrer beiden Bälginde, Baronesse Margarethe von Wolmeß. Es ist jetzt drei Jahre her, seit sie hier war. Damals trug sie noch einen Penionsatzop, und ihr größtes Kleinod war ein Rosicalbum. Du

lieber Gott, das wird sich nun auch geändert haben!"

Drittes Kapitel.

Im übrigen hat sich Onkel Hans Michael nicht viel geändert, nur daß sein Aussehen und sein ganzes Wesen mir viel frischer und sozusagen jugendlicher vorkommt, als wie er uns das letzte Mal in der Stadt besuchte, und er sagte auch selbst, daß er mit seiner Gesundheit selten so zufrieden gewesen sei. Ihr möchtet Euch doch deswegen nur ja keine Sorgen machen. Gegen mich ist er, wie gesagt, sehr gütig und aufmerksam ganz wie früher, aber doch nicht ganz so, denn er nennt mich nicht mehr sein Stadtweilchen und läßt mich überhaupt mehr, als mir lieb ist, merken, daß ich in den drei Jahren, seit ich nicht mehr hier war, aus einem „Penionsmädchen" eine „Dame" geworden sei. Deshalb habe er mir auch die beiden Zimmer im ersten Stock nach dem Rosenarten hinaus einrichten lassen, denn mit einem Turmzimmerchen komme eine junge Weltkame von Stande — wie er sich ausdrückt — nicht mehr aus, und er wollte mir sogar ein Mädchen zu meiner Bedienung stellen — die Försterstochter, weißt du, Mama, die immer so schrecklich falsch sang — das habe ich natürlich abgewiesen, aber im ganzen kommt es mir vor, als ob es früher, als der Onkel nicht so ausgesucht höflich zu mir war, netter gewesen sei."

„Mit meinem neuen Gesellschafter scheint Onkel Hans Michael sehr intim zu sein, ich glaube noch intimer, als damals mit Vetter Abrecht, ehe er sich mit dem Fräulein Sarah Kratauer verlobte und deshalb mit Onkel auseinandertan, jedenfalls behandelt ihn Onkel ganz als Standesgenossen, was er doch eigentlich nicht ist, denn sein Onkel war irgendwo Güterinspektor oder so was, aber ich glaube, Onkel war schon mit dem Vater befreundet, wenigstens deutete er mal so etwas an. Es ist, wie du, liebe Mama, aus den Angaben des Hausmeisters in Onkels Palais neulich entnahmst, wirklich derselbe Herr, der sich damals als Lehrer für Hans und Paul meldete und dann die Meldung wieder zurückzog. Er hat damals unter deinem Briefe, lieber Papa, die Unterschrift nicht recht lesen können und da ist er durch das Wappen über dem Brief, was ja auch über dem Tor steht, in das Palais zu, Onkel Hans Michael geraten, und dann bei dem geblieben. Der Onkel hat sehr dazu gelacht, als mir Herr Freymann die Geschichte erzählte."

Baroness Margarethe Wolmeß legte die vier angezeichneten Seiten bei Seite und fuhr sogleich auf einem zweiten zierlichen Bogen in hastigeren, minder kalligraphischen Zügen fort:

„Ich muß sagen, es wäre mir lieber gewesen, wenn Onkel mir die Geschichte schon vorher allein erzählt und das nicht ihm überlassen hätte; denn ich weiß nicht, es war doch etwas peinlich für mich, zumal er gar nicht ein bißchen dabei verlegen wurde. Verlegen wird der wohl überhaupt nicht, er hat sogar etwas sicheres und offenes in seinem Wesen, aber das gefällt ja wohl den Leuten gerade an ihm, denn wie hier alles im Schloß und im Dorf von ihm eingenommen ist, das habe ich in diesen acht Tagen schon gemerkt. Das dumme Ding, die Försterstochter, die Onkel durchaus zu meiner Kammerjungfer machen wollte, schwärmt ja förmlich für ihn und wollte mir wer weiß, was von seinen

großen dunklen Augen und den braunen, roten vorreden — er trägt sie vorn über Stirn ein wenig aufgetollt, was aber wohl natürlich ist, es sieht eigentlich ganz apart aus und steht ihm eigentlich ganz reizend, wenn er nur nicht so unausstehlich wäre. Die Weiber und Mädchen im Dorfe scheinen ja überhaupt alle in ihn vernarrt zu sein, es ist schrecklich, wie sie ihm nachhauen, und heute Morgen kein Ausritt nach Erlern, als Onkel in einer seiner Launen auf einmal vorausgaloppiert war und wir beide nebeneinander hinterher ritten, erlaube ich eines von diesen unverehelichten Bauerweiber, die am Felde arbeiteten, ganz laut die Bemerkung: ..."

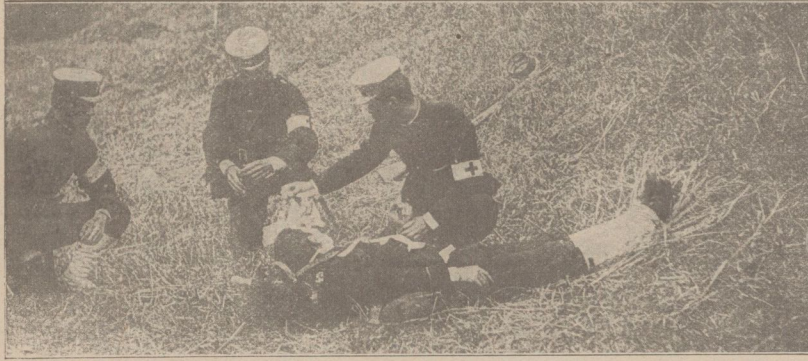
Die Bemerkung des unverehelichten alten Bauerweibes blieb ungeschrieben. Eine sehr indiscrete Bemerkung war es wohl gewesen; denn die Baroness Margarethe Wolmeß errotete bei der Erinnerung daran bis unter die prächtigen blonden Haarflechten, und ihre Lippen schlossen sich fest und trotzig aufeinander. Mit einem zornigen Aufschreien der blauen Augen sprang sie auf, warf die Feder bei Seite und knüllte den schönen Briefbogen unbarmherzig zusammen.

Das fehlte noch gerade, daß sie den Eltern solches Zeug schriebe! Glühend heiß überließ es sie bei dem Gedanken. Wie konnte ihr so etwas überhaupt nur in die Feder kommen? Aber daran war eben das Vetter schuld, diese dumpfe Schwüle, die das leichte Neugierige in einen russischen Winterpelz verwandelte und einen ordentlich beten ließ, um ein klärendes, kühlendes Gewitter. Und dann diese ganz unheimliche Nachtstille in der alten Feudalburg, von nichts unterbrochen als dem unermüdblichen, gleichförmigen, aufregenden Geschnur der Anten im Schloßweiber drüben. Ungeduldig riß sie den Fenstervorhang zurück und spähte in die sternlose, düstere Nacht hinaus. Kein leises Lüftchen, kein Regentropfen trotz der Wolkenmassen, die den ganzen Himmel schwärzten. Nur ganz fern hinten über den Waldbergen glomm es ab und zu auf, nur auf eine Sekunde in langen Pausen — ein Vetterleuchten. Und drunten zwischen den Rosenbeeten funkelte hier und da ein Feuerpünktchen — leuchtende Käfer natürlich; ein besonders großer, wie es schien, in der offenen Laube ganz draußen am Main, gerade ihrem Zentier gegenüber, mit wunderlichem Scheine, der abwechselnd abnahm und wieder aufglühte wie ein Signal.

Sanft und trat sie ins Zimmer zurück und nahm ihren Sitz wieder ein, um den Brief nun eilig und möglichst kurz mit einigen nach Frauenweise quer über die vierte Seite gefügten tausend Grüßen und Küßen abzuschließen und zu adressieren. Dann, als sie schon auf der Schwelle des Schlafgemaches stand, fiel ihr der zerknüllte Bogen wieder ein. Daß den nur um Gottes willen kein menschliches Auge sah! Aber Anfangs August gibt es selbst auf alten Burgen kein Feuer im Kamin. Schließlich steckte sie ihn einstweilen in eine Kleidertasche, wo er still und unschädlich neben einem Geldtäschchen, einem Notizkalender, zwei Handbüchern und den sonstigen Stammgästen solcher Taschen ruhte.

Und dann war sie fest entschlossen, nun sofort einzuschlafen. Es gibt aber kein schlechteres Schlafmittel als ungeschriebene oder wieder geriffene Briefbekanntnisse. Die paar Sätze, die ihr da so unbegreiflicher — ganz und gar unbegreiflicher Weise aus der Feder geschlüpft waren, bildeten nur eine telegraphisch knappe Andeutung im Vergleich

Kriegsbilder.



Das japanische Rote Kreuz.

mit den Erinnerungen und Gedanken, die noch stundenlang den Schlaf der armen jungen Dame störten. Wie er sie quälte, dieser — dieser Mensch mit seiner Höflichkeit, seiner Offenheit, seinen großen dunklen Augen, und wer weiß was für Eigenschaften die Leute sonst noch an ihm schön fanden! Und vor allem mit seiner Unbefangenheit. Es war ja ordentlich, als ob die Rollen ganz vertauscht waren. Er verkehrte ja mit dem Onkel beinahe, als ob er mit ihm verwandt und von Kind auf bekannt wäre, indes sie immer ein Gefühl hatte, als ob jetzt etwas Fremdes, Kaltes zwischen ihr und dem gütigen alten Herrn stände. Aber daran war Mama schuld mit ihren sonderbaren Andeutungen und Ermahnungen, nur ja recht liebenswürdig zu sein und die Augen offen zu halten, und — wie sagte sie doch? — ein wenig zu — zu sondieren. Früher hatte Mama ihr solche Ratsschläge nicht mit auf die Reise gegeben, wenn sie aus den Pensionsferien auf die Kettenburg fuhr. Aber jetzt sei sie ein erwachsenes Mädchen, und eine junge Dame dürfe niemals ihr Lebensglück verderben, und sie müsse auch an die Familie denken. . . . Mama war doch manchmal recht sonderbar. . . . Er hatte es freilich gut. Der brauchte nicht an die Familie denken. Er hatte ihr ja selbst erzählt, daß er ganz allein stände in der Welt. Da hat's einer leicht, unbefangen zu sein. Der mit seiner Unbefangenheit! Es reizte sie ordentlich immer, ihn einmal außer Fassung zu bringen. Deshalb hatte sie ihn ja auch neulich beim Schachspiel so beredt vorgeschwärmt von dem jetzigen Lehrer ihrer Brüder, was für ein freundlicher, angereicherter Gesellschafter das sei.

„Sie scheinen ja sehr für den Herrn zu schwärmen!“ hatte er gesagt, und sie hatte ganz zerstreut geantwortet: „O ja!“ und es hatte ihn geärgert, das merkte sie. Aber was war das gegen den Aerger, den er ihr machte! O, sie fühlte sich sehr, sehr unglücklich. „Ach Gott, ich wollte, ich wäre ein Mann!“ Mit diesem Seufzer schloß sie unter zornigen Tränen endlich ein und verließ richtig das ganze schöne Gewitter, das gegen Morgen losbrach und die Schwüle wegte.

Als sie dann ziemlich spät am Morgen nach einer, sie wußte selbst nicht warum, besonders sorgfältigen Toilette beim Frühstück erschien, waren die Herren natürlich mit der diesem Geschlecht trotz aller auf sie verwandten Erziehung eigenen Rücksichtslosigkeit schon ausgeritten, um irgend einen ange-

sehen Gewitterchaden zu bejähigen, und sie mußte sich die Zeit mit einigen zwecklosen Schlendergängen durch den Garten zu vertreiben suchen, wobei sie sich von den Doggen des Onkels begleiten ließ und diese Getreuen mehrmals mit der Bemerkung erfreute, daß sie doch viel besser seien als die Menschen. Inzwischen waren die Herren zurückgekehrt und sahen richtig bei ihrer unvermeidlichen Schachpartie, und Onkel Hans Michel war gleich mit der Einladung bei der Hand, ob sie seine Figuren nicht übernehmen wolle, das ließ sie doch zu langweilig für sie, worauf er sich zurückzog und sie mit diesem Menschen allein ließ. Es verstand sich, daß er die Partie wieder ohne jede Rücksicht gewann. Aber dafür erzählte sie ihm auch, daß sie jetzt fest vorhabe, sobald nach der Heimkehr bei dem Lehrer ihrer Brüder Lateinstunden zu nehmen und sich auf diese Stunden freue wie ein Kind auf Weihnachten. Aber indem sie sich ein wenig zurücklehnte, um sich so recht behaglich an der Wirkung dieser harmlosen Neugierde zu weiden, raschelte das zerknüllte Papier in ihrer Tasche; sie errödete über und über und verließ das Gemach mit der Bemerkung, daß sie von dem Schachspiel jetzt richtig schon Kopfschmerzen bekommen habe.

(Fortsetzung folgt.)

Je länger die Entscheidung im japanisch-russischen Kriege hingezogen werden kann, um so günstiger wird die Sachlage für Rußland und um so nachteiliger für Japan. Letzteres muß aus seinen Grenzen heraus, und die Truppen kosten um so mehr, je weiter sie vom Vaterlande entfernt sind, Geld aber ist der heikelste Punkt in diesem ganzen unglücklichen Kriege. Rußland hat ja auch sehr große Kosten, aber es verliert keine Mittel nur von einem Punkte seines Besitzes nach einem anderen, es bleibt alles im Lande. Im Frieden hatte Rußland dem fernen Osten schon große Opfer gebracht. Es hatte viele Bahnen gebaut, es hatte den Kriegshafen Port Arthur errichtet, es hatte neben diesem sogar eine eigene Stadt für die Zivilbevölkerung errichtet, nämlich Dalny.

Wenn auch Dalny („die Ferne“) in Wirklichkeit ein Werk des einstigen russischen Finanzministers Witte ist, so wird es doch amtlich nicht als eine staatliche Gründung, sondern nur als eine Unternehmung der Gesellschaft der Chinesischen Ostbahn angesehen. Der bei weitem größte Teil der Aktien dieser Gesellschaft befindet sich jedoch in den Händen der staatlich unterstützten Russisch-Chinesischen Bank, der Inhaberin der Koncession zum Bau und Betrieb der Mandschurischen Bahn.

„In der Voraussicht, daß sich mit der Einrichtung eines Handelshafens in Dalny um denselben eine ganze Stadt mit einer gewerbetreibenden Bevölkerung der verschiedensten Nationen bilden wird, wurde die Gesellschaft beauftragt, unter Kontrolle des Finanzministers dafür Sorge zu tragen, daß bei Anlage von Stadt und Hafen von Dalny deren Einheitlichkeit möglichst gewahrt bleibe.“ So heißt es in amtlichen Schriftstücken. Und in der Tat haben die von der Aktiengesellschaft der Chinesischen Ostbahn nach Dalny entsandten Ingenieure vom ersten Moment an Behausungspläne aufgestellt, Straßen und Tiefbauten angelegt, ausgedehnte Hafnarbeiten begonnen und eine ganze Stadt auf Unternehmungskosten aufgebaut. Es wäre schade, wenn alles dies durch den Krieg zerstört würde. — Unsere Bilder bedürfen im Uebrigen keiner weiteren Erklärung. An der Hand der täglichen Berichte der Tageszeitungen führen sie den Leser mitten in die Ereignisse, welche auf dem Kriegsschauplatz im fernen Osten vor sich gehen. Wenn etwas die Welt bei diesem Kriege überrascht hat, so ist es die Schnelligkeit des Vorgehens der Japaner und die unglücklich schlechte Vorbereitung der Russen, welche diesen die Passivität, die Rolle der Leidenden und Dulder aufzwingt und sie dadurch der Sympathien vieler beraubt.



Das russische Rote Kreuz.

Gemeinnütziges.

Nähmaschinen darf Petroleum nur zum Zwecke der Reinigung zugeführt werden. Es als Schmiermittel zu verwenden, weil die Maschine in diesem Falle allerdings leicht läuft, ist für den Mechanismus höchst nachteilig. Petroleum vermag die Abstreifungen bei den Näbungen nicht zu verhindern und die Folge davon ist, daß sich die Lager, Zahnräder usw. vorzeitig abnutzen. Auch ein Verdünnen des Schmieröls mit Petroleum ist nachteilig.

Kleine Löcher in Regenschirmen bessert man am besten in der Weise aus, daß man ein Stück schwarze Seide oder ähnlichen Stoff mit Kollodium von der Unterseite her auflebt. Radfahrer können noch besser ihre Raufschulldung zum Fliegen der Pneumatiks hierzu verwenden. Bei Sonnenschirmen kann einfach englisches Hartplaster untergeklebt werden; natürlich würde sich dieses durch Nässe abweihen und müßte dann durch frisches ersetzt werden.

Klammern der Augen ist eine häufige Plage nervöser Personen, und beruht meist auf Ueberanstrengung der Augen, z. B. durch Lesen im Halbdunkeln oder im Eisenbahnwagen; zuweilen ist es eine Folge geistiger Ueberanstrengung, wiederholten reichen Alkoholgenusses oder geschlechtlicher Ueberreizung. Schonung der Augen, Ruhe und Kräftigung des ganzen Körpers sind die besten Gegenmittel. Inzwischen gibt es zur Beseitigung des lästigen Zustandes neben Vermeidung der Ursachen noch ein Mittel, welches zugleich für die Erhaltung der Sehkraft von großer Bedeutung ist. Man gewöhne sich, sowohl die Augenlider als auch die Augenbrauen- und Schläfengegend täglich, am besten unmittelbar vor dem Schlafengehen, mit kaltem Wasser zu befeuchten. Auch am Tage kann man dieses einfache und doch so wirksame Mittel mehrmals zur Anwendung bringen.



Ein Sieg Mozarts. Eines Tages forderte Haydn den ihn besuchenden Mozart scherzend auf, eine Komposition zu schreiben, welche Haydn nicht augenblicklich vom Blatte spielen könne. Meistert Wolfgang ging auf den Vorschlag ein, der Preis der Strafe für den Versäumnen wurde auf ein Abendessen mit Champagner festgesetzt — und Mozart eilte zum Schreibstisch. Kaum waren fünf Minuten verfloßen, so stand er auf und überreichte seinem Freunde das Musikstück, behauptend, er, nicht aber Haydn vermöge dasselbe zu spielen. Verwundert über die anscheinende große Leichtigkeit und Einfachheit der ihm gestellten Aufgabe, setzte sich Haydn an das Instrument und begann zu spielen, war jedoch nicht bis zur Hälfte des musikalischen Scherzes gelangt, als er plötzlich ausrief: „Was soll das bedeuten, Mozart? Sie lassen mich beide Hände nach den äußersten Enden des Pianoforte ausstrecken und verlangen zugleich, daß ich eine Taste in der Mitte anschlage; das ist unmöglich, diese Aufgabe kann Niemand lösen.“ Vergerlich sprang er auf. Sogleich nahm Mozart den verlassenem Platz ein, durchließ schnell die leichtesten Eingangspassagen und als er zu der fraglichen Stelle kam, schlug er die in der Komposition vorgeschriebenen Noten dergestalt an, daß er die Tasten am oberen und unteren Ende des Piano mit den Händen, die in der Mitte jedoch, sich auf die Klaviatur niederlegend, mit seiner langen Nase berührte. Mit einem homerischen Lachen erklärte sich Haydn für überwunden. Haydn gab das Abendessen und Mozart verdankte vielleicht zum ersten und einzigen Male den Sieg nicht seinem Genie allein, sondern seiner langen Nase.

Alter der Sättel. Vielleicht kann die Verordnung des Kaisers Theodosius als den deutlichsten und entscheidendsten Beweis angesehen, den wir von dem Alter der Sättel haben. Am das Jahr 388 erließ nämlich Theodosius eine Verordnung, in welcher bestimmt wurde, die Sättel dürfen nicht über sechszig Pfund schwer sein. Wenn man schwerere Sättel, sollten sie vernichtet werden.

Schnecken trinken niemals, sondern ziehen das Wasser während des Regens an sich und schwiszen es wieder aus. Man sieht daher Schnecken vor dem Regen Bäume emporfrieren und auf den Blättern sitzen. Die Baumschnecke ist so empfindlich betreffs des Wetters, daß sie schon zwei Tage vor Eintritt des Regens die Bäume aufsucht. Wird der Regen sehr stark und lange anhaltend sein, so sucht die Schnecke ihren Platz auf der Unterseite der Blätter, sieht jedoch nur ein leichter Regenschauer zu erwarten, so bleibt sie auf der Oberseite eines Blattes sitzen.

Ein Fels. A.: „Wie Sie mich hier sehen, befand ich mich kürzlich ohne Waffen bei einer schrecklichen Kälte drei Wölfen gegenüber.“ — B.: „Na, und?“ — A.: „Ich habe sie hart angeheult, habe die Hände in die Taschen gesteckt und bin fortgegangen.“ — B.: „Und sie haben Sie nicht verfolgt?“ — A.: „Es ging doch nicht gut, es war ja im Zoologischen Garten.“

Aus der Reklame eines Privatsekretärbüreaus. „... Wir dürfen wohl sagen, daß wir alles entdecken, was noch so verborgen ist. Wäite unter Bureau zu Columbus Zeiten existiert, Amerika wäre viel billiger und idaneller entdeckt worden.“

Kindermund. Veituch (auf ein Bild zeigend, das den kleinen Paul darstellt, als er noch Nöcke trug): „Wer ist denn dies?“ — Paul: „Das bin ich, als ich noch ein Mädchen war.“

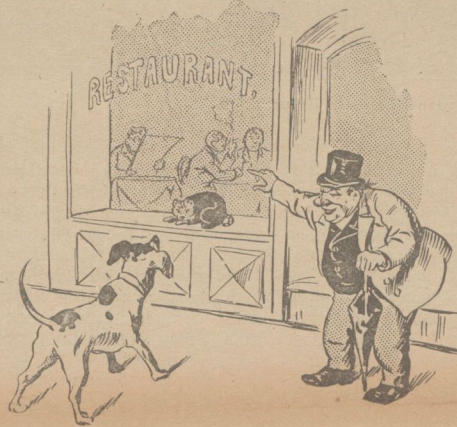
Er weiß Bescheid. Erster Einbrecher: „So lange der Schutzmann dabeit, können wir nicht anfangen den Laden aufzubrechen, wenn ich nur müßte, wie wir den los werden.“ — Zweiter Einbrecher: „Da weiß ich ein gutes Mittel, wir wollen uns hauen.“

Falsch verstanden. A.: „Denken Sie sich, unserem Feldentenor hat man gelegentlich seines Gastspiels in S. abends nach dem Theater die Pferde ausgespannt.“ — B.: „Was Sie sagen. Hat man den Dieb schon?“

Eigene Auffassung. „Da sieht in der Zeitung: Der Minister in Rom hat wider neue Schaganweisungen ausgegeben.“ — „Müssen's die italienischen Mädchen gut haben!“

Wie die Alten sangen. Vater: „Du solltest dich schämen, Emil, solche beschämlichen Worte gegen deine Schwestern zu gebrauchen.“ — Emil: „Aber Papa, wir spielen doch bloß Papa und Mama, und sie meinte, sie müßte Geld zum neuen Out haben; da habe ich so zu ihr gesprochen, wie Du zur Mama, wenn sie Geld von Dir haben will.“

Vorgetan



und



nachbedacht,



hat manchen schon groß Leid gebracht.

Rätsel-Ecke.

Quadraträtsel.

a	a	d	e
e	i	i	i
f	m	m	r
r	r	r	r

Die Buchstaben sind so zu ordnen, daß sie wägerechten und senkrechten Reihen gleichlauten und ergeben:
 1. G. d. st. i. d. k.
 2. Körperteil.
 3. Ad. d. n. e. m. e.
 4. Europäische Halbinsel.

Scherzfrage.

Welcher Unterschied ist zwischen einem Seiten und einem Kameruner?

Zahlenrätsel.

1 8 3 4 2 6 6	Bornname.
2 3 4	Körperteil.
3 5 4 2 6	Was viel gelesen wird.
4 2 3 7 8	Bornname.
5 1 3	Körperteil.
6 2 1 8	Fluß.
7 6 6	Fluß.
8 3 6 1	Bornname.

Sind die richtigen Worte gefunden, so ergeben die Anfangsbuchstaben derselben, von oben nach unten gelesen, eine Bezeichnung für Eintracht.

(Auflösungen folgen in zweitnächster Nr.)

Auflösungen aus vorheriger Nr.

Schach-Aufgabe:

Weiß. Schwarz.
 1) Lc1-f4 1) B.fiebig.
 2) De1-b1, Se2-c3, n.d4, n.f4 oder Ta4 n. d4 und legt matt, jenach dem Zuge von Schwarz.

— Tauschrätsel: Dieb. — Rätsel: Prozeß. 16



Verehrte Hausfrau!

Mein rühmlichst bekannter
Aechter Brandt-Caffee wird

Aechter

von Ihnen und unzähligen anderen tüchtigen Hausfrauen längst als der beste und vortheilhafteste Caffee-Zusatz und Caffee-Ersatz bevorzugt.

Sie schätzen mit Recht seine hervorragende, unerreichte Güte und Ergiebigkeit, seinen köstlichen Wohlgeschmack und nicht zum wenigsten seine große Bekömmlichkeit.

Brandt-



Achten Sie beim Einkauf auf meine bekannten
Etiketten, insbesondere auf meine

Schutzmarke



und meine Firma

„Pfeil“

Robert Brandt

um sicher zu sein, daß Sie den „echten“ erhalten
und um sich vor Nachtheil zu schützen.

Lassen Sie sich deshalb weder durch ähnliche Verpackung, größere Packete, noch durch verlockende, prahlerische Anpreisungen anderer geringerer Erzeugnisse täuschen, sondern bleiben Sie nach wie vor dem echten Brandt-Caffee treu.

Caffee

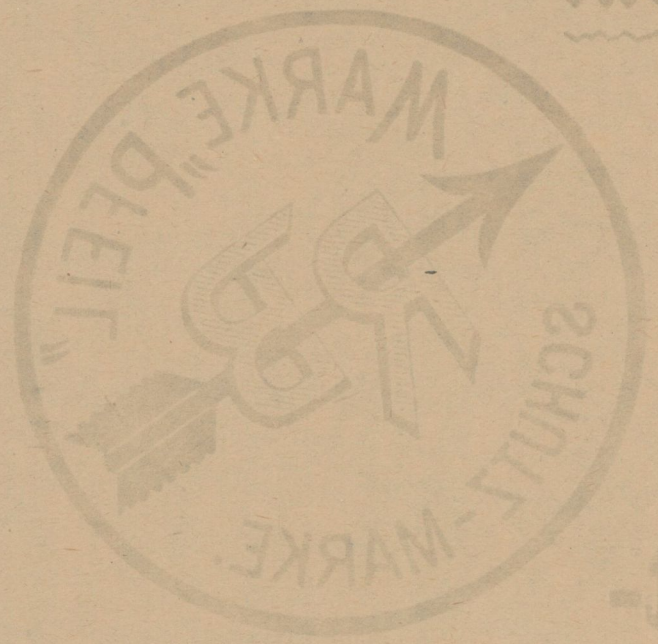
„Ihr eigenes Urtheil muß Ihnen maßgebend sein!“

Der echte Brandt-Caffee ist in den meisten Colonialwaaren-Handlungen zu haben, die am Aushang meiner Plakate kenntlich sind.

Robert Brandt, Magdeburg.



Verehrte Hausfrau!



Wien kühnlichst bekannt
Aechter Brandt-Coffee
 von Ihnen und ungleichlich anderen
 der Konkurrenz hängt die der besten
 vortheilhaftester Coffee-Genuss
 aus Coffee-Genuss besteht.

Aechter

A

Brandt-

Es haben die besten
 herausragende, unerschöpfliche
 und Gedächtnis, seinen höchsten
 Geschmack und nicht zum geringsten
 eine große Bekanntheit.

Coffee

...der eigenen Arbeit und Ihnen mangelnd sein!
 dem echten Brandt-Coffee
 haben bleiben Sie nach wie vor
 zünger, Vergnügen, reichlich,
 letzte Klugheiten anderer, ge-
 fährliche, von zum verbotenen, nutz-
 durch ähnliche Verpackung, grüner
 kann die dem die besten



Der echte Brandt-Coffee ist in den
 meisten Colonialwaren-Handlungen zu haben,
 die im Ausland meiner Plakate kenntlich sind.

Robert Brandt, Magdeburg.



Merseburger Correspondent.

Erscheinung täglich
(mit Ausnahme der Tage nach den Sonn- und Feiertagen) früh 7 1/2 Uhr.
Telephonanschluß Nr. 8.

Regelmäßige Beilagen:
Illustriertes Sonntagsblatt, Mode und Heim,
Landwirtschaftliche und Handels-Beilage.

Abonnementpreis:
für das Quartal: 1 Mark bei Abholung,
2 Mark 20 Pf. durch den Geramitziger,
1,62 Mark durch die Post incl. Bestellgeb.

№ 90.

Sonntag den 17. April.

1904.

Zu den Handelsvertragsverhandlungen.

Mit einem Uebergang der konservativen Partei in die Reihen der Oppositionsparteien droht zum so und so vielen Male das Organ des Bundes der Landwirte, weil die Verbündeten der Regierung in ihrem eigenen Wohlverhalten Interesse sich bisher nicht zu der Unflugsucht haben hinreissen lassen, die laufenden Handelsverträge zu kündigen. Das agrarische Blatt sammelt mit Wienersfleisch alle Kundgebungen konservativer Parlamentarier, die ihr geeignet erscheinen, die Konservativen scharf zu machen, das bisherige Vertrauensverhältnis zwischen der Partei und der Regierung zu lösen und den Uebergang in eine grundsätzliche Oppositionsstellung zu vollziehen. Ob dem Bund der Landwirte diese schon seit Jahren mit jähem Ausdauer verfolgte Nichts gelingen wird, muß allerdings nach den vielfachen Misserfolgen, die die Taktik der Herren von der Bundesleitung dabei zu verzeichnen hatte, zum mindesten sehr fraglich erscheinen. Das Organ des Bundes der Landwirte glaubt diesmal aus einer ziemlich scharfen Kritik, die Graf Schwerin in einer Sitzung des Gesamtvorstandes der konservativen Partei an der Wirtschaftspolitik des Grafen Bülow geübt hat, eine ihren Wünschen nach dieser Richtung entsprechende Gelegenheit einflußreicher konservativer Kreise herauslesen zu dürfen. Graf Schwerin ist aber in dieser Kritik keineswegs scharfer gegen die Regierung aufgetreten, wie Herr v. Heydebrand an vergangenen Mittwoch und Graf Kauffig in der jetzt stattgefundenen Sitzung des Reichstags. Die Konservativen sind viel zu geriebene Taktiker, als daß sie die Regierung in einer Weise brüskieren würden, die einen vollständigen Bruch mit ihr zur Folge haben müßte. Sie drapieren sich nur mit einem radikalen Mantelchen, um so dem Bund der Landwirte in agrarischen Kreisen den Wind aus den Segeln zu nehmen.

Rußland und Japan.

Die Frage, ob das russische Panzerschiff „Petropawlowsk“ auf eine russische oder auf eine japanische Mine aufgelaufen sei oder durch Torpedos zum Sinken gebracht worden ist, ist noch immer nicht geklärt. Die Frage gewinnt an Bedeutung, weil nach einer Nachricht des Admirals Fürst Uchomski, der nach dem Tod von Mafarow das Kommando der Flotte bei Port Arthur übernommen hat, auch das russische Panzerschiff „Bobjea“, durch eine Mine eine Beschädigung in der Mitte auf der rechten Seite erlitten hat. Auch hier fehlt jede Andeutung, welcher Art die Mine gewesen ist, wie auch Fürst Uchomski in dem Telegramm an den Zaren daran schließt, daß „Petropawlowsk“ während eines Manövers des Geschwaders kenterte, und „Bobjea“, beim Manöver des Geschwaders eine Beschädigung erlitt. Fürst Uchomski berichtet auch nicht, ob „Bobjea“ bei demselben Kampf beschädigt worden ist, der den Untergang des „Petropawlowsk“ herbeigeführt hat. In der Mitteilung der „Vorfälle bei den Manövern“ fügt er ein die Nachricht, daß von dem am Mittwoch auf eine nächtliche Expedition ausgesandten Torpedobooten das Torpedoboot „Beskraschny“, das sich infolge des schlechten Wetters von der Abteilung getrennt hatte, von feindlichen Torpedobooten umzingelt wurde und im Kampfe mit ihnen unterging.

Ueber den jüngsten Seekampf bei Port Arthur am Mittwoch wird der „Russischen Telegraphenagentur“ aus Port Arthur gemeldet: Um 6 Uhr morgens fand ein Kampf zwischen sieben Torpedobooten und japanischen Schiffen statt, der bis 7 Uhr morgens dauerte. Die „Beskraschny“ wurde von drei Torpedobooten umringt und ging unter, vorher war der Kreuzer „Wajon“ zu ihrer Hilfe herbeigekommen. Die feindlichen Torpedobote zogen sich zurück auf die Vorposten des Geschwaders. Um 8 Uhr ungefähr verließen die Linienfahrzeuge „Petropawlowsk“, „Bobjea“, „Pereswet“, der Kreuzer



Dampfer „Wajon“ auf die Mine des Ujuchow eines Torpedoboots lang und wurde dann von dem Torpedoboot „Belunny“ aufgenommen. Der Adjutant des Großfürsten Kyryll, Dube, und der Diener des Großfürsten sind angekommen. Außerdem hat Großfürst Boris seinen Eltern telegraphiert, er habe vom Lande aus dem furchtbaren Unglück zugesehen; nur eine riesige Feuerfäule bezeichnete den Ort der Katastrophe. Sein verwundeter Bruder Kyryll befindet sich bei ihm in einem bequemen Eisenbahnwagen. — Großfürst Wladimir hat seinen Generaladjutanten Grafen Grabbe mit einem Arzt zu dem verwundeten Großfürsten Kyryll nach Wajon entsandt. Es wird versichert, daß die Wunde des Großfürsten dessen Rückkehr nach Rußland erfordert. — Großfürst Kyryll hat an seinen Vater telegraphiert: „Der „Petropawlowsk“ sank, nachdem er auf eine Mine aufgelaufen war, binnen ein bis zwei Minuten; ich bin wie durch ein Wunder gerettet worden; ich bin am Hals verbrannt und an einem Bein verletzt.“

Zum Nachfolger Mafarows ist, wie die offizielle „Russische Telegraphenagentur“ erfährt, der Kommandant der Schwarzen Meer Flotte Strylow ernannt worden. Vizeadmiral Strylow steht im 60. Lebensjahre. Während des russisch-türkischen Krieges befehligte er das Kanonenboot „Schulka“, mit dem er ein türkisches Panzerschiff überfiel. Er wurde dabei schwer verwundet. Für diese tollkühne Tat erhielt er das Georgekreuz. Als Vertreter Rußlands wohnte Strylow der Eröffnung des Nordostkanals bei; 1897 nahm er in gleicher Eigenschaft an dem Regierungsjubiläum der Königin Victoria teil. 1898 beteiligte er sich als Chef des russischen Mittelmeergeschwaders an der Pazifizierung von Korea. Im Jahre 1900 wurde Strylow zum Vizeadmiral und Chef des Geschwaders im fernem Osten ernannt. Von dort kehrte er, als auf der Balkanhalbinsel im vorigen Jahre die Unruhen ausbrachen, zur Uebernahme des Kommandos der Schwarzmeeresflotte nach Europa zurück.

Nach dem Untergang des „Petropawlowsk“ bedeutet die Beschädigung des Schlachtschiffes „Bobjea“ einen schweren Schlag für Rußland. Denn nunmehr sind außer dem Linienfahrzeug „Petropawlowsk“ schon endgültig ein großer Kreuzer, der „Wajon“, ein Hochsekanonenboot, „Korjet“, vier Torpedobote,

„Streguschki“, „Korij“, „Wunschitalny“ und „Beskraschny“, das Minenschiff „Zenisel“ und der Transportdampfer „Sungarin“ vernichtet und das Kanonenboot „Mandschur“ desarmiert. Von russischen Linienfahrzeugen in den ostasiatischen Gewässern sind unbeschädigt nur noch „Sewastopol“ und „Poltawa“. Der „Bobjea“ ist erst 1900 vom Stapel gelaufen, ist 112,5 Meter lang, hat 11 135 Tonnen Wasserverdrängung, 11 214 indizierte Pferdekraft, 16,3 Seemeilen Geschwindigkeit, 40 Zentimeter Gürtelpanzer, 4 schwere, 12 mittlere und 36 leichte Geschütze und sechs Torpedolanzierrohre, bei 732 Mann Besatzung. Angesichts dieser Lage wird in Rußland vielfach die Aktion der Flotte für vorläufig beendet gehalten bis zum Eintreffen der baltischen Flotte, die aber vor Juli nicht in Ostasien eintreffen kann.

Zur Lage in Wladiwostok heißt es in einem von der „Nat.-Ztg.“ veröffentlichten Briefe aus Wladiwostok vom 20. März, dem Tage nach dem Bombardement durch die Japaner: Der Krieg ist zu früh ausgebrochen. Die Schiffe mit den Sendungen aus Europa treffen hier meist Ende März, Anfang April ein, und wären diese Schiffe noch durchgekommen, so war eine Teuerung in irgend welchen Dingen bis 1905 nicht zu erwarten. Wir haben uns hier schon viel amüsiert über die widersprechenden Mitteilungen über die hier im Hafen liegenden vier Kriegsschiffe. Diese sind niemals durch Eis festgehalten worden. Trotz des monatelangen Frostes ist er hier rationierte Gießbrecher doch nie imstande gewesen, die Schiffe in ein paar Stunden herauszurufen. Die Schiffe haben seit Ausbruch des Krieges den Hafen mehrmals auf längere oder längere Zeit verlassen, ohne in ihren Bewegungen durch das Eis allzusehr behindert zu werden.

Eine Einschränkung des Budgets des Hofpresters hat der Zar angeordnet und die hierdurch erzielten Ersparnisse in Höhe von einer Million der Staatereinteil überwiegen.

Der japanische Staatsmann Wikonte Aoki begibt sich, wie dem „Daily Chronicle“ aus Tokio berichtet wird, in besonderer Mission nach Deutschland. In Berliner amtlichen Kreisen ist von dem Kommen des Wikonte Aoki nach Berlin, wie der „Nat.-Ztg.“ berichtet, nichts bekannt.

Die letzten Depeschen melden: Petersburg, 15. April. Infolge der Schwächung der ostasiatischen Kriegesflotte erhielt Admiral Wjrenius den Befehl, die Abfahrt der Ostsee Flotte nach Möglichkeit zu beschleunigen. Man glaubt, daß sie in den ersten Maitagen die Reise nach Ostasien antreten wird. Die Lage in Port Arthur wird hier sehr pessimistisch beurteilt.

Tientsin, 15. April. (Mitteilung des „Reuterschen Bureaus“.) Nach hier eingegangenen Berichten ist unter den japanischen Truppen in Korea eine Krankheit aufgetreten, die mit Verlierer große Letalität hat. Tschifu, 15. April. (Weid. des Reuters Bur.) Der Kommodore Tschib vom chinesischen Kreuzergeschwader berichtet, er habe bei Port Arthur gestern den ganzen Tag lang ab und zu schreien hören.

London, 15. April. Privatdepesche der Waageburg. Ztg.) „St. James Gazette“ meldet aus Kobe vom 15. April, der Kaiserpalast Seoul ist durch eine Feuersbrunst zerstört, der Kaiser geküßelt. Die Brandstiftung ist wahrscheinlich das Werk von Koreanern, die den japanischen Einfluß in Korea beabsichtigen.

Politische Uebersicht.

Rußland. Mit einem Bombenattentat wird die Explosion in einem Hotel in Petersburg in Verbindung gebracht, über welche wir gestern an anderer Stelle berichteten. Am Freitag wurde in Petersburg nach der „Post-Ztg.“ die gesamte Aufstellung der „Petersburger Eisenbahn“ wegen eines darin enthaltenen ausföhrlichen Berichtes über den Bombenanschlag im Hotel du Nord polizeilich beschlagnahmt. Ueber die Person des Täters laufen die unwahr-